Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Neunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank“.

Nr. 135.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Freitag, 23. Februar.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1883.

Abonnements auf die Posener Zeitung für den Monat März werden bei allen Postanstalten zum Preise von 1 Mk. 82 Pfg., sowie von sämmtlichen Distributeuren und der unterzeichneten Expedition zum Betrage von 1 Mk. 50 Pfg. entgegengenommen, worauf wir hierdurch ergebenst aufmerksam machen.

Gleichzeitig benachrichtigen wir unsere geschätzten Leser, daß im kommenden Monate der Abdruck des Romans

„Hanka“ von Dr. Max Ring

beginnen wird.

Expedition der Posener Zeitung.

Die Debatte über die Steuervorlage.

So geringe Hoffnung auf ein günstiges Resultat die erste Berathung der Steuervorlage im Abgeordnetenhause zu erwecken vermochte, einen so harmonischen Eindruck gewährte die zweite Lesung derselben. Fast einstimmig wurde der grundlegende § 1 der Kommissionsbeschlüsse, welcher die Beseitigung der beiden untersten Klassensteuerstufen und die Deckung des Ausfalls durch die Aufhebung des einmaligen Steuererlasses und des Antheils der untersten Einkommensteuerstufen an dem dauernden Steuererlaß ausspricht, angenommen; dasselbe geschah mit den übrigen Paragraphen.

Ein besonderes Interesse haben die Verhandlungen im Plenum des Abgeordnetenhauses durch die Stellung gewonnen, welche die konservative Partei unter Führung des Abgeordneten v. Hammerstein dabei eingenommen hat. Freiherr v. Hammerstein hat schon in der Kommission die Beschlüsse, die Befreiung von der Klassensteuer auf die Einkommen unter 900 Mark zu beschränken und den Ausfall durch die Aufhebung des einmaligen Steuererlasses und des Antheils der untersten Stufen der Einkommensteuer an dem dauernden Steuererlaß zu decken, als den Ausfluß einer zärtlichen Sorge für die wohlhabenden Klassen bezeichnet. So charakterisirte er denn auch im Beginn der Debatte den beabsichtigten Steuererlaß nicht als einen Erlaß, sondern als eine bloße „Verschiebung der bestehenden Erlasse zu Gunsten der handarbeitenden Klassen, zu Ungunsten des Mittelstandes, mit sorgfältiger Schonung der reichen Klassen.“

Dieser Vorwurf einer sorgfältigen Schonung der reichen Klassen ist darum besonders bemerkenswerth, weil er von einer Seite erhoben wird, von welcher aus die Reform der direkten Steuern wesentlich aus dem Grunde befürwortet wird, weil man davon die Beseitigung der Grundsteuer erhofft, die ja gerade in erster Linie den vermögenden Klassen der Bevölkerung zu Gute kommen würde. Vor der Hand beschränkte sich freilich der Abg. v. Hammerstein auf den Antrag, die Ausfälle, welche durch die Aufhebung der beiden untersten Stufen der Klassensteuer entstehen, durch Zuschläge zu den höheren Stufen der Einkommensteuer zu decken, hatte aber dabei das Mißgeschick, aus dem Munde des Vertreters der Staatsregierung, des Finanzminister Scholz, die Erklärung vernehmen zu müssen, daß das Staatsministerium den Kommissionsbeschlüssen einstimmig beigetreten sei. Minister Scholz konnte die Zusicherung hinzufügen, daß die Regierung nach dem Zustandekommen dieses Gesetzes die Reform der direkten Steuern ernstlich in die Hand nehmen werde. Die Scholz'schen Erklärungen wurden von der Rechten mit einem demonstrativen Zischen begleitet, eine Kundgebung, welche die Regierung über das Maß der Unterstützung, welche sie von den Konservativen, nach der Versicherung der Offiziösen auf das Programm der Regierung gewählten Partei erwarten kann, zur Genüge aufgeklärt haben dürfte. Nichtsdestoweniger wagte die konservative Partei es nicht, nach Ablehnung des Antrags Hammerstein gegen den § 1 der Kommissionsbeschlüsse, welcher einstimmig angenommen wurde, zu stimmen, und gestand damit ein, daß der Antrag Hammerstein lediglich ein agitatorischer Schachzug sein sollte, dessen Erfolg freilich durch die Erklärung des Ministers Scholz erheblich in Frage gestellt ist.

Der Abg. Rickert wies in seiner trefflichen Rede mit Recht darauf hin, daß jene Herren, welche die neue Wirthschaftspolitik unterstützten, nicht das Recht hätten, sich zum Anwalt der ärmeren Klassen aufzuwerfen. „Sie sträuben sich, so fügte Herr Rickert hinzu, gegen eine Veröffentlichung der Listen für die Einkommensteuer; wenn eine solche, namentlich auf dem Lande, stattfände, so würde Mancher klein werden, der jetzt groß spricht und stärkere Heranziehung der höheren Stufen verlangt. Beseitigen Sie die Art der Einschätzung, die gegenwärtig miserabel ist, und Sie werden mehr gewinnen, als durch mechanische Zuschläge.“

Als Ergänzung zu unserem parlamentarischen Bericht schließen wir hier noch an, was der ebengenannte Abgeordnete über die Gründe sagte, welche bei der Beschränkung des Erlasses auf die beiden untersten Stufen maßgebend gewesen sind.

„Ein Hinübergreifen in die 3. Stufe, so meinte er, wird nicht nöthig sein, die beiden unteren Stufen umfassen die ganze Arbeiterbevölkerung, und in der ganzen 3. Klasse befinden sich überhaupt nur 342,000 Zensiten. In 4 Provinzen, Pommern, Ost- und Westpreußen und Posen, finden sich nur 58,000, während Berlin allein 28,000 Zensiten der 3. Klasse hat, ganz Westfalen dagegen nur 26,600. Ich hoffe, daß wir die Zahl der Exekutionen genügend einschränken werden, wenigstens tödten wir den Exekutor bei 85 pCt. aller Fälle.“

Hinsichtlich der von dem Minister gegebenen Details über die Steuer-Exekutionen bemerkte Rickert, daß nach Lage der angestellten Ermittelungen nicht der Exekutor an sich das Uebel sei, sondern die Art und Weise der Handhabung des Exekutionsrechts. Aus den erwähnten Detailangaben hob der Redner Folgendes hervor:

„In Dirschau betrug die Zahl der Exekutionen 1878/79 doppelt so viel wie in dem dreimal so großen Elbing, 1881/82 betrug in den Landkreisen des Regierungsbezirks Königsberg bei 35,147 Censiten die Zahl der Exekutionen nur 850, in dem dicht daneben liegenden Regierungsbezirk Gumbinnen bei nur 31,000 Censiten 4957. Im Regierungsbezirk Danzig fanden bei 33,000 Eingeschätzten 9600 Exekutionen, in Köslin bei 41,940 Censiten nur 292 statt. Da steht, so fügte der Redner hinzu, der Steuerkritiker wie vor einem verschleierten Bilde.“

Hoffentlich wird die sachgemäße Beleuchtung solcher Verhältnisse das Ihrige dazu beitragen, um auch hierin nach und nach Wandel zu schaffen.

Der deutsche Exporthandel.

Die Zunahme des deutschen Exports in den letzten Jahren hat in der bei der dritten Berathung des Etats entstandenen kurzen Zolldebatte im Reichstage eine Hauptrolle gespielt. Daß die deutsche Industrie während der letzten Jahre viele Artikel in steigendem Maße hat ausführen können, wird Niemand bestreiten; nicht allein die Zahlen der deutschen Ausfuhrstatistik, sondern auch deutsche und ausländische Geschäftsberichte stellen dies außer Zweifel. Nichtsdestoweniger rechtfertigt diese Thatsache durchaus nicht die Schlußfolgerung, welche der Vertreter der Reichsregierung, Geheimrath Schraut, daraus gezogen hat, indem er bemerkte: „Die frühere Ausführung der Gegner des Tarifs, daß unser Export unbedingt durch den Zolltarif geschädigt werden müßte, ist insbesondere durch die Resultate der Jahre 1881 und 1882 vollständig widerlegt worden“. Eine solche Folgerung wird nur dadurch möglich, daß man alle anderen den internationalen Verkehr beeinflussenden Verhältnisse, außer dem deutschen Zolltarif, ignorirt, und Herr Geheimrath Schraut hat ja diese Methode angeblicher Beweisführung selbst mit Fug und Recht kritisirt, als er die Abnahme des Exports Krefelder Seidenwaaren nach England berührte und den Grund dafür vornehmlich in den irischen Wirren und den schlechten Ernten suchte. Ja, erfordert es denn aber die Billigkeit nicht wenigstens, daß man auch bei Beurtheilung der Zunahme des Exports in anderen Richtungen die wirthschaftliche Lage derjenigen fremden Länder berücksichtigt, nach welchen eine erhöhte Ausfuhr stattgefunden hat? Seit dem letzten Quartal des Jahres 1879 hat sich doch fast in allen Ländern mehr oder minder eine Belebung der Geschäfte und grade des internationalen Verkehrs gezeigt. Speziell hat die Nachfrage nach Erzeugnissen der europäischen Industrie in den Vereinigten Staaten und anderen überseeischen Ländern zeitweise einen glänzenden Aufschwung genommen. Die dadurch bewirkte Steigerung des Absatzes europäischer Fabrikate wird am besten durch die Thatsache illustrirt, daß England seinen Export im Jahre 1882 gegen 1879 um nahezu eine Milliarde Mark gesteigert hat (241,477,156 Pfund Sterling gegen 191,531,758 Pfund Sterling in 1879)! Ist es nicht leicht erklärlich, daß unter solchen Verhältnissen die neuen deutschen Zölle auf Rohstoffe und Halbfabrikate nicht einen absolut hemmenden Einfluß auf die deutsche Exportindustrie haben ausüben können?

Wenn die deutsche Industrie sich in vielen Artikeln an der Befriedigung der steigenden Nachfrage des Auslandes mit Erfolg betheiligt hat, so ist dies, wie in einer großen Zahl von Handelskammerberichten konstatirt wird, geschehen, obwohl die neuen Zölle das Geschäft erschwerten und vielfach den erzielten Gewinn außerordentlich schmälerten. Allein die Gunst der Export-Konjunktur hat der deutschen Industrie darüber zum Theil, keineswegs in allen Fällen, hinweggeholfen, und die Wirkung der neuen Zölle mag durch diesen Umstand zeitweilig gemildert werden, nimmermehr wird sie dadurch aus der Welt geschafft. Sehr treffend charakterisirt diese Sachlage grade der Bericht der Krefelder Handelskammer, auf welchen sich Herr Geheimrath Schraut berufen hat, denn es heißt darin u. A. bei Besprechung der neuen Zölle auf feine Baumwollgarne:

„Die herrschende Mode, der Begehr von gemusterten Artikeln und hinreichende Aufträge in den verschiedenen Fantasiestoffen lassen heute bei den Fabrikanten diese Schädigung nicht so direkt in die Erscheinung treten, sobald indessen die Stapelartikel, und namentlich die geringwerthigen, von unserer Industrie mehr aufgenommen werden müssen, wird es sich zeigen, mit welchem Nachtheil der Krefelder Fabrikant dem englischen und schweizer Fabrikanten gegenüber für den Weltmarkt arbeitet, weil ersterer keinen Zoll auf Baumwollgarne zu entrichten, der Schweizer nur 8 Franks pro 100 Kilo, der deutsche Fabrikant aber dafür 39 M. zu bezahlen hat.“

Es liegt auf der Hand, daß nur eine einseitige Darstellung alle diese Umstände, welche die Vertreter einer seit langen Jahren hochentwickelten Exportindustrie selbst in ihrem Berichte erörtern, völlig außer Acht lassen kann. Es ist auch nicht einmal richtig, daß mit der Abnahme des Krefelder Exports nach England die Zollpolitik gar nichts zu thun gehabt habe, vielmehr nennt der Krefelder Bericht unter den Ursachen unmittelbar nach den irischen Wirren und den schlechten Ernten ausdrücklich die neuen Zölle auf Baumwollgarne, denn es heißt an der betreffenden Stelle:

„Der Verkehr mit England, welcher noch in den Jahren 1878 und 1879 immer mehr wie ein Dritttheil der Gesammtproduktion Krefeld's ausmachte, ist abermals um nahezu 3 Millionen Mark zurückgegangen. Die irischen Wirren und schlechten Ernten tragen eine Hauptschuld an dieser Erscheinung, außerdem treten in allen glatten Stapelartikeln die Schweiz und Italien in sehr bedeutendem Maße als Mitbewerber um die Konsumtion auf, und jene thatsächlichen Verhältnisse haben uns immer veranlaßt, auf die Nothwendigkeit hinzuweisen, daß dem Krefelder Fabrikanten die Möglichkeit gegeben werden muß, seine Rohstoffe ebenso billig zu erhalten, wie es jener Konkurrenz möglich wird. Wir haben die Zölle auf feine Baumwollgarne bekämpfen müssen, weil sie unsere Stellung in gemischten Geweben der fremdländischen, insbesondere der schweizer Industrie gegenüber in glatten Artikeln erschwert.“

Dieselben Beschwerden über die durch die neuen Zölle verursachte Belastung hervorragender Exportartikel finden sich in den Berichten vieler wichtiger Exportindustrieen, und in einen verhängnißvollen Irrthum muß Jeder verfallen, der über den Zahlen unserer Ausfuhrstatistik für einige durch eine Weltmarkts-Konjunktur begünstigte Jahre den inneren Zusammenhang der Dinge übersieht.

Deutschland.

Berlin, 21. Februar.

N. L. C. Die Ablehnung der Geldforderung für den Volkswirthschaftsrath im Abgeordnetenhause ist nur mit sehr geringer Mehrheit erfolgt und die Möglichkeit ist nicht gerade ausgeschlossen, daß in der dritten Lesung das entgegengesetzte Resultat erzielt wird. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß der Volkswirthschaftsrath, dessen Kosten jetzt zum erstenmal durch den Etat bestritten werden sollten, nach Ablehnung der Forderung auf derselben finanziellen Basis wie bisher weiter in Thätigkeit gesetzt wird. Indessen darf man doch bezweifeln, ob die Regierung auf diese Institution, wenn sie von dem preußischen Abgeordnetenhaus ebenso wie vom Reichstag abgelehnt worden, fernerhin zurückzukommen Neigung hat. Die Vertheidigung vom Regierungstisch war nicht gerade eine sehr warme, und es ist begreiflich genug, daß die Regierung, nachdem der Volkswirthschaftsrath in der Ablehnung des Tabaksmonopols eine Probe seiner Selbständigkeit abgelegt hat, von der Sachkenntniß dieser Körperschaft nicht mehr die hohe Meinung von ehedem hat und sich von der Unterstützung durch dieselbe nicht mehr so viel verspricht wie früher. Man mag über die Zweckmäßigkeit des Volkswirthschaftsraths urtheilen wie man will, die dagegen sprechenden politischen und wirthschaftlichen Bedenken für mehr oder minder schwerwiegend halten: das Eine aber scheint uns doch unleugbar, daß die Institution eine Berechtigung höchstens dann hat und eine nützliche Wirksamkeit höchstens dann entfalten kann, wenn sie auf das Reich ausgedehnt und nicht auf einen Partikularstaat beschränkt wird. Die wirthschaftlichen Fragen, mit denen sich ein solcher Beirath zu beschäftigen hätte, gehören ganz überwiegend zur Kompetenz der Reichsgesetzgebung und es ist unbillig und unzweckmäßig, sie von einer preußisch-partikularistischen Sachverständigen-Versammlung beurtheilen zu lassen. Nachdem im Reichstag der Vorschlag abgelehnt worden, ist es nur eine natürliche Konsequenz, daß er auch von der preußischen Gesetzgebung abgelehnt wird. Wir wollen hoffen, daß das Projekt damit überhaupt von der Oberfläche verschwindet.

— Der Reichskanzler muß, wie die „Schles. Ztg.“ meldet, seine amtliche Arbeit auf drei bis vier Stunden täglich beschränken, und diese werden vorzugsweise von auswärtigen Angelegenheiten in Anspruch genommen. Für die inneren Angelegenheiten bleibt daher dem Reichskanzler nur sehr wenige Zeit übrig. Wie glaubwürdig verlautet, glaubt Fürst Bismarck nicht in der Lage zu sein, die Arbeit in inneren Angelegenheiten in vollem Maße überhaupt wieder aufnehmen zu können. Der für die Regierung wenig befriedigende Gang den die öffentlichen Angelegenheiten im Augenblick nehmen, mag für den noch immer von seiner Krankheit nicht ganz genesenen Reichskanzler gleichfalls wenig Aufmunterndes haben.

— Am 8. Februar ist der deutsche Aviso „Cyclop“ wieder im Hafen von Suez eingetroffen, nachdem er den Prinzen

Friedrich Karl in Tor auf der Sinai-Halbinsel ans Land gesetzt hat. Der Prinz hat den ursprünglichen Reiseplan in soweit geändert, als die Rückreise von Sinai nunmehr ganz zu Lande bis Suez statthaben soll. Der Gouverneur der Stadt, Reuf Pascha, hat umfassende Maßregeln für die Sicherheit des Prinzen während seiner fünftägigen Kameelreise getroffen. Uebrigens begleiten seine Karavane außerdem drei Marinesoldaten vom „Cyclop". Die Rückkehr nach Suez wurde gegen den 15. d. erwartet, und wird der Prinz alsdann die Weiterfahrt durch den Kanal und von Port Said nach Jaffa an Bord des „Cyclop" bewerkstelligen. Von Jerusalem wird er sich zunächst nach Beirut und Syrien wenden, wo Baalbeck, Damascus und Palmyra Glanzpunkte der Reise bilden werden. Nach dem Besuche verschiedener Inseln der Levante soll die Reise mit einer Tour durch Kreta im späteren Frühjahr ihren Abschluß finden.

— Die klerikale „Deutsche Reichszeitung" in Bonn bringt wiederum eine als Symptom bemerkenswerthe Korrespondenz über die Zentrumsfraktion. Es heißt dort:

„Das Verhalten eines Theiles der Zentrumsfraktion des Reichstages bei Gelegenheit der jüngsten Militärdebatten hat im ganzen Rheinlande großes Befremden und Unzufriedenheit erregt, die Rheinländer sind nun einmal keine Freunde des Militarismus. Man kann wohl sagen, daß Herr Eugen Richter auch einmal Recht und die Lacher auch katholischerseits auf seiner Seite hatte. Es mag ja sein, daß die adligen Herren, die selbst Militär gewesen sind, besondere Vorliebe für den Militärstand haben; sie mögen aber bedenken, daß sie im Reichstage nicht als Vertreter eines einzelnen Standes, sondern des ganzen Volkes sitzen, da sie sonst Gefahr laufen, in den nicht zutreffenden Verdacht zu gerathen, hier pro domo zu sprechen, zumal ja notorisch ist, daß die Söhne des Adels, wie in früheren Jahrhunderten den geistlichen, so jetzt den Offizierstand als ihren Lebensberuf erfassen. Was nun die Kommunalbesteuerung der Offiziere betrifft, so wollen wir hoffen, daß die ganze Zentrumsfraktion hier auf Seite von Recht und Billigkeit zu finden ist und sich vom Fortschritt die schöne Prärogative, nicht allein für die kirchlichen, sondern auch überall für die bürgerlichen Rechte des ganzen Volkes einzutreten, in diesem Punkte nicht entreißen lassen wird. Die Zentrumswähler erwarten mit Recht von ihren Vertretern, daß sie sowohl im Reichstag, wie im Landtage alle persönlichen, diplomatischen und sogenannten taktischen Rücksichten bei Seite lassen und so stimmen werden, wie es die ausgleichende Gerechtigkeit und Billigkeit verlangt."

— Die „Provinzial-Korrespondenz" leitartikelt heute über die Stellung der Fortschrittspartei zum Beamtenstande sowie über die Kanalverbindung des westfälischen Kohlengebietes mit den Emshäfen; über die kirchenpolitische Lage enthält das halbamtliche Organ kein Wort.

— Die „Kreuzztg." begrüßte gestern die Nachricht, daß seitens der Reichsbehörden wichtige Erhebungen eingeleitet seien, um die seit Jahr und Tag oft beklagten Mißstände des Instituts der vereidigten Makler zu beseitigen, als den ersten Schritt, um der Börse von Staats- und Aufsichtswegen einmal etwas näher zu treten.

„Die Freude der „Kreuzztg.", so bemerkt dazu die „Lib. Korr.", scheint vorläufig noch verfrüht zu sein. Wenigstens ist hier an Stellen, welche von eingeleiteten Erhebungen wissen müßten, nichts von Schritten dieser Art bekannt. An Klagen gegen das Institut der vereidigten Makler, zu dessen Vertheidigern wir uns nicht aufzuwerfen gedenken, ist allerdings seit Jahr und Tag kein Mangel; dieselben sind wie seit Jahr und Tag auch jetzt in einem neuerlichen Falle, der zur Entscheidung des Aeltesten-Kollegiums der Berliner Kaufmannschaft gebracht worden ist, als unbegründet zurückgewiesen worden."

— Wie die „Voss. Ztg." erfährt, ist auf Anordnung des Ministers Maybach der Regierungsrath v. Mühlenfels nach Braunschweig entsendet worden, um sich über die dortigen Eisenbahnverhältnisse zu informiren. Derselbe ist dem Vernehmen nach zum Direktor, bezw. Mitdirektor der Braunschweigischen Bahnen ausersehen. Herr v. Mühlenfels bekleidete bisher den ersten Posten bei dem Eisenbahn-Betriebsamt in Magdeburg.

— Der nordschleswigsche Abgeordnete Lassen beabsichtigt eine Interpellation an die Staatsregierung zu richten, ob sie Schritte gethan, um das Verfahren einiger Landräthe in Nordschleswig, wonach dänische Unterthanen unter Androhung der Ausweisung aus dem Lande aufgefordert wurden, sich zur preußischen Stammrolle zu melden, zu inhibiren; ferner wird die Staatsregierung gefragt, ob sie beabsichtigt, eine Aenderung der bisher geltenden Bestimmungen, betreffend das Unterthanverhältniß derjenigen sich in Schleswig-Holstein aufhaltenden jungen Leute, deren Eltern für Dänemark optirt, im Einverständniß mit der dänischen Regierung und im Wege der Gesetzgebung herbeizuführen.

— Zu der Nachricht der „Nat.-Ztg.", daß der deutsche Kolonialverein die Insel Fernando Po an der Westküste Afrika's zur Begründung einer deutschen Niederlassung ausersehen habe, bemerkt die „Ostsee-Ztg.":

„Die Angaben der „Nat.-Ztg." über die Insel bedürfen nur in Bezug auf Größe und Einwohnerzahl einer Berichtigung. Nach offiziellen Angaben beträgt die Größe über 36 Quadratmeilen, die Einwohnerzahl ca. 20,000. Die Eingeborenen leben nur in den Gebirgen und geben sich zu Arbeiten in den in den Niederungen belegenen Plantagen durchaus nicht her. Diese Plantagen sind gewiß Seitens des deutschen Kolonialvereins billig zu erwerben; woher aber will er die zu ihrer Bearbeitung nöthigen Arbeitskräfte beziehen? Etwa aus Deutschland?! Das wäre für die unglücklichen deutschen Auswanderer der reine Mord! Das Projekt einer deutschen Niederlassung auf der Insel Fernando Po hat eine verzweifelte Aehnlichkeit mit dem unseligen Unternehmen der Anlage einer deutschen Kolonie an der Mosquito-Küste in den vierziger Jahren, welche unter Mitwirkung zahlreicher Personen aus den vornehmsten Adelskreisen Deutschlands mit so großem Eclat ins Leben trat, um in so elender Weise für alle Diejenigen, welche dabei ihre Haut zu Markte trugen, zu endigen."

— Der „Staats-Anz." veröffentlicht die königliche Verordnung, betreffend die Wahlen der Mitglieder des Landes-Eisenbahnrathes durch die Bezirks-Eisenbahnräthe vom 7. Februar 1883. Danach sind durch die Bezirks-Eisenbahnräthe aus den Kreisen der Land- und Forstwirthschaft, der Industrie oder des Handelsstandes die Mitglieder des Landes-Eisenbahnrathes zu wählen, und zwar in der Provinz Posen ein Mitglied der Land- und Forstwirthschaft und ein Mitgied der Industrie.

— Der deutsche Landwirthschaftsrath hat zum Abschluß der Verhandlungen der ersten Sitzung die von den verschiedenen Antragstellern vereinbarten gemeinsamen Anträge zur Abstimmung gebracht und mit großer Majorität angenommen. Dieselben lauten:

a. die Schuldenstatistik rc. betreffend; der deutsche Landwirthschaftsrath beschließt: den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, derselbe wolle 1) sämmtliche deutsche Bundesregierungen veranlassen, nach einem möglichst einheitlichen System regelmäßig widerkehrende Erhebungen über die Verschuldung, Belastung und Bewegung des ländlichen Grundbesitzes zu machen; 2) die in der Plenarversammlung des deutschen Landwirthschaftsrathes vom 19. Februar dieses Jahres angeführten Gesichtspunkte dabei in Erwägung ziehen; 3) dem deutschen Landwirthschaftsrath die Resultate dieser Erhebungen zugänglich machen.

b. Die Konsularberichte betreffend: Der deutsche Landwirthschaftsrath beschließt: 1) Es ist wünschenswerth und im Interesse der deutschen Landwirthschaft gelegen, daß die Konsularbehörden beauftragt werden, über die Agrargesetzgebung, über die Entwickelung und den jeweiligen Stand der landwirthschaftlichen Produktion, über die Handelsverhältnisse der hauptsächlich zum Export gelangenden landwirthschaftlichen Erzeugnisse, sowie über das Transport- und Tarifwesen der betreffenden Länder in bestimmten Zeitabschnitten zuverlässige Berichte einzusenden. 2) An besonders wichtigen Orten empfiehlt es sich, in dieser Richtung eine entsprechende Erweiterung des Konsulardienstes vorzunehmen, um durch fachmännisch gebildete Männer fachgemäße Berichte zu erlangen. 3) Die Verarbeitung und Zusammenstellung dieser Berichte, sowie eine thunlichst baldige Publikation derselben in den weitesten Kreisen ist durch die Reichsregierung in geeigneter Weise zu veranlassen.

c. Das Reichsversicherungswesen betreffend: der deutsche Landwirthschaftsrath wolle beschließen: I. Bezüglich des Erlasses eines Gesetzes betreffend die Unfallversicherung der Arbeiter seinen im vorigen Jahre gefaßten Beschluß zu erneuern, dahin gehend: Der deutsche Landwirthschaftsrath beschließt: Bei dem Erlaß eines Gesetzes betreffend die obligatorische Unfallversicherung der Arbeiter muß dasselbe auch Anwendung finden auf landwirthschaftliche Unternehmungen, in welchen Dampfkessel und durch elementare oder durch thierische Kraft bewegte Triebwerke zur Verwendung kommen. Die Ausdehnung der obligatorischen Unfallversicherung auf andere Gebiete des landwirthschaftlichen Betriebes, bei denen Arbeiter gefährdet sind, ist wünschenswerth. Dagegen ist schon jetzt die fakultative Versicherungsnahme gegen andere als die oben bezeichneten Unglücksfälle zuzulassen. Die Versicherung ist zu bewirken bei genossenschaftlichen Verbänden, über deren Bildung Rechte und Pflichten gesetzliche Bestimmungen erlassen werden. II. Bezüglich des Erlasses eines Gesetzes betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter hält er dringend geboten, die in der Land- und Forstwirthschaft beschäftigten Arbeiter mit Ausschluß des Gesindes in die Kategorie derjenigen Arbeiter zu versetzen, für welche die Versicherung in einer Krankenkasse obligatorisch ist, daneben jedoch einer Gemeinde oder einem weiteren Kommunalverband unter Genehmigung der höheren Verwaltungsbehörde die Befugniß zuzugestehen, für ihren Bezirk die Versicherungspflicht auszuschließen.

Die Mangelhaftigkeit der Wiegeeinrichtungen auf vielen Eisenbahnstationen ist schon vielfach Gegenstand der Klage gewesen und auch in den jüngst stattgehabten Berathungen des Landesökonomie-Kollegiums zur Sprache gekommen. Das Eisenbahn-Betriebsreglement setzt eine hohe Konventionalstrafe auf zu geringe Gewichtsangabe im Frachtbriefe fest; bestimmt dazu freilich, daß den Anträgen auf bahnseitige Feststellung des Gewichts der Güter in Wagenladungen Seitens der Eisenbahnverwaltungen gegen eine Gebühr nachgekommen werden soll, aber nur soweit die auf dem Bahnhofe vorhandenen Wiegeeinrichtungen dazu ausreichen. Daß die Dezimalwaagen in den seltensten Fällen dazu verwendbar sind, leuchtet ein, die dazu allein geeigneten Brückenwaagen fehlen aber auf vielen Stationen. Die Klagen darüber haben also ihre Berechtigung. Offiziösem Vernehmen zufolge sind vom Reichseisenbahnamt Erhebungen eingeleitet, welche eine Abhilfe und die Feststellung einheitlicher Grundsätze für die Ausrüstung der Stationen bezwecken. Auch die periodische Revision und Prüfung der vorhandenen Waagen, welche bisher noch nicht einheitlich geregelt ist, wird dabei in Berücksichtigung genommen.

— Von der neuen Publikation des Großen Generalstabes („Kriegsgeschichtliche Einzelschriften, herausgegeben vom Großen Generalstabe, Abtheilung für Kriegsgeschichte") ist soeben das erste Heft erschienen. Dasselbe bethätigt bereits die Vielseitigkeit des für diese Unternehmung aufgestellten Programms. Es enthält einen Beitrag zur älteren preußischen Kriegsgeschichte: „Die Kriegs-Vorbereitungen von 1805", die infolge der französischen Gebietsverletzung von Ansbach (Oktober 1805) begannen und durch die Schlacht bei Austerlitz (2. Dezember) ihr Ende fanden; sodann eine Darstellung, gewidmet dem rühmlichen Durchbruch des Detachements von Boltenstern bei Montoire durch die mit Uebermacht dasselbe umzingelnden französischen Truppen (26., 27. Dezember 1870). Vier Karten in Buntdruck erläutern den Text. Diese Veröffentlichungen von amtlicher Seite dienen nicht allein militärischen Studien für Heeres-, Kriegs-Geschichte und Taktik, sondern sie nutzen in anerkennenswerther Weise auch darüber hinaus zur Erforschung und Erschließung unserer vaterländischen Geschichte, von der sie hervorragende Begebenheiten neu beleuchten und zu der sie wichtige Denkschriften zum ersten Mal herausgeben.

Um Lieb', um Ehr'.

Roman von W. Höffer.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Fräulein Hellrink hielt das Taschentuch vor die Augen, sie glaubte, daß ein Wunder geschehen sei. „Gieb mir einen Kuß!" hatte derselbe Mann gesagt, vor dessen Stirnrunzeln sie nun schon seit beinahe einem Vierteljahrhundert heimlich zitterte, den sie als einen grämlichen Gebieter ansah, dessen Laune ihr Stellung und Obdach in jedem Augenblick rauben konnte.

Und bei Otto und Elisabeth begegneten ihr neue unglaubliche Erscheinungen. Sie traf die beiden Arm in Arm am Blumentisch stehend und es sah ganz so aus, nein, es war ganz unverkennbar, daß sie allerlei zärtliche Thorheiten mit einander flüsterten, ja, daß Otto seine liebliche junge Frau eben erst geküßt hatte, — der purpurne Fleck auf ihrer ihm zugekehrten Wange konnte von keinem anderen, als nur diesem Ereigniß herrühren.

Tante Bene stammelte ihre Botschaft in allerlei abgerissenen Worten, sie hielt diesen Tag für den des Wunders und verstieg sich in ihren Träumen bis zu der Idee, daß vielleicht Schwager Theodor gar für sie ein Kapital ausgesetzt haben könne, von dessen Zinsen sich selbständig, unabhängig leben ließe. Ach — unabhängig, welch' einen süßen, verlockenden Klang besaß doch das Wort.

Otto und Elisabeth begleiteten sie sogleich in das Palais am Flusse, doch hatte die alte Dame Zartgefühl genug, um das erste Wiedersehen zwischen Vater und Sohn nicht stören zu wollen. Sie ließ den Senator allein die beiden glücklichen jungen Leute empfangen und horchte nicht einmal hinter der Thür. Heute konnte sich ja nur Gutes, Schönes begeben.

Der alte Herr streckte die Hand seinen Kindern entgegen. „Ich habe nur die eine," sagte er, „aber sie gilt für Euch Beide, auch für Dich, meine kleine Sensitive! — War das nicht Dein Pensionatsname?"

In seiner Stimme, in seinen Augen zitterten Thränen, er streichelte das erglühende Gesichtchen der jungen Frau. „Du hast meinen Sohn tapfer vertheidigt, als ich den entehrenden Verdacht gegen ihn in mein Herz kommen ließ," sagte er freundlich, „Du sollst auch hören, daß ich ihn um Verzeihung bitte!" —

Elisabeth schüttelte den Kopf, ihre klaren Augen sahen voll Milde auf den gebeugten alten Mann. „Das wird Otto nie zugeben, lieber Papa, nie, — er will nur eins wissen, ein Einziges, daß Sie ihn lieb haben."

Die Hände der beiden Männer lagen fest in einander. „Du wolltest Deinen unglücklichen Bruder, wolltest mich selbst vor der Schande der Entdeckung schützen, Otto, — ich danke Dir aus Herzensgrund."

„Und nun noch eins," setzte er hinzu, „mein Hochzeitsgeschenk für Euch. Bisher erhieltet Ihr noch keins, aber jetzt soll es ein recht annehmbares, gutes werden. Du bist von heute an Chef der Firma Zurheiden, Otto, ich überlasse Dir das ganze Geschäft als Eigenthum. Wer also den böswilligen, gegen Dich gekehrten Verleumdungen in seinem Herzen noch irgend welche Rechnung trägt, dem wird die Thatsache jetzt eines Besseren belehren."

— — — — — — — — — — — — —

Schluß.

Und Adele?

Es war der rührigen kleinen Frau Hauk sehr bald gelungen, ihr eine Stellung als Erzieherin jüngerer Kinder zu verschaffen, und in diesem Amte harrte sie, so schwer es ihr oftmals werden mochte, treulich aus, jetzt schon seit länger als einem Jahre, zu Elisabeths heimlicher Freude, zu ihrer eigenen alles Andere so weit überragenden inneren Befriedigung.

Schon bald nach jenem Ereigniß, das fast für sie verhängnißvoll geworden wäre, hatte ihr Ulrich eines Tages eine Nachricht gebracht, die über das moralische Elend der Vergangenheit einen besänftigenden, versöhnlichen Schimmer warf, ja es in der Erinnerung eines edlen Herzens mehr und mehr verwischen mußte.

Das Schiff, auf dem Olfers seinen Gläubigern entfliehen wollte, war mit Allen, die sich an Bord befanden, im Atlantischen Ocean versunken, der Tod hatte das Band getrennt, die menschliche Thorheit gesühnt, Adele war Wittwe, nachdem sie kaum vier Monate lang Frau gewesen.

Obgleich der Verlust unmöglich Trauer erregen konnte, so befestigte er doch im Herzen der jungen Frau jenen Ernst, jenes klare Erkennen der Wirklichkeit, die eben erst aus trüben Tagen gewonnen werden. Olfers hätte hier bleiben, hätte sie zwingen können, ein Leben des faktischen und geistigen Elends fortdauernd mit ihm zu theilen, — für wie Vieles mußte sie der Vorsehung danken.

Und von fern leuchtete durch das Dunkel der Gegenwart ein heller strahlender Stern. Adele wußte, daß ihr Ulrich's Herz in unveränderter Treue immer noch gehörte, — sein gutes, ehrliches Herz, das kostbare, aber doch nicht kostbarste Geschenk, welches der Mann dem Weibe zu geben vermag. Sie wollte mehr erwerben, das Höchste, — seine Achtung. Daher sah sie ihn wenig, aber was er von ihr erfuhr, das mußte für sie zeugen, mußte jenen fernen Tag, an dem sie ihn so tief verletzte, mehr und mehr aus seinem Gedächtniß tilgen.

Der Sommer blühte abermals in voller Pracht, als das alte Haus am Flusse in seinen Mauern ein Doppelfest sah, von dem die ganze Stadt sprach. Otto's erstgeborener Sohn wurde als der Stammhalter der Zurheiden's auf die Namen Theodor Daniel getauft; dann aber gab es noch ein Brautpaar einzusegnen, Ulrich und Adele, die jetzt nach zwei Jahren den Bund für das künftige Leben auch äußerlich schlossen.

Der Senator lebte noch, aber seine Kräfte schwanden zusehends, er ging mit heiterer Ruhe dem Grabe entgegen, und seine liebsten Stunden waren es, wenn Aron Waldheim neben ihm saß, wenn er sich gemeinschaftlich mit diesem ältesten Freunde in die Erinnerungen der Jugend versenken durfte. Die Wunde, welche ihm Paul's plötzliches Ende geschlagen, diese tiefe schmerzvolle Wunde heilte nie ganz, er ließ an jedem Tage das Grab seines Lieblings neu mit Blumen schmücken, aber doch freute ihn, das Glück der Lebenden zu sehen, doch theilte er Otto's Entzücken, als der Erbe des Zurheiden'schen Namens geboren worden war.

Hilda's Enkel, — ein Friedensbote für die Herzen der beiden Greise.

Am Abend des festlichen Tages nahm der glückliche Bräutigam seinen Freund bei Seite und zeigte ihm ein Zeitungsblatt aus der Hauptstadt Italiens. Otto sah zwei Namen und eine längere Auseinandersetzung, die er kopfschüttelnd las. Freilich war unter dem sonnigen Himmel des Südens die Hochzeit einer deutschen hocharistokratischen Dame gefeiert worden; die Baronin von Felsing heirathete den schönen eleganten Bildhauer Grassi, ohne sich im mindesten dadurch verletzt zu fühlen, daß die Antecedentien des Erwählten bis in die Schattenregionen des Zirkus zurückführten. Man war jung, reich und verliebt, das genügte.

— Der Prozeß gegen den Branddirektor Aßmann in Frankfurt a. M. erreichte am 20. d. Mts. sein Ende. Aßmann wurde wegen Uebervortheilung der Kommune bei Lieferungen 2c. zu acht Monaten Gefängniß verurtheilt.

Frankreich.

Paris, 19. Februar. Die Adresse des Pariser Großhandels an den Präsidenten der Republik wirkt ansteckend. Nicht nur entsandte gestern die Vereinigung der Arbeiter-Syndikatskammern von Frankreich eine Delegation an Herrn Grévy, der sich — es war kaum eine Stunde nach der Geburt seiner Enkelin — abwesend melden ließ und dafür ein Schriftstück erhielt, in dem er aufgefordert wird, den monarchistischen Umtrieben, welche die französische Ausfuhr schädigten, ein Ziel zu setzen, sondern jetzt muß der geplagte Mann im Elysée auch noch an der Noth der Landwirthe Schuld sein. So erhellt wenigstens aus einer Adresse der Einwohner von Saint-Césaire-les-Nimes (Garol), die über schlechte Ernten, schlechte Ausfuhr und vermehrte Einfuhr jammern und dem Staatsoberhaupt rathen, die Führung der Geschäfte einem Ministerium Freycinet-Goblet anzuvertrauen, das durch einige Mitglieder der Gruppe Boysset-Barodet verstärkt würde. Nach diesen Leuten, denen der anhaltende Regen offenbar zusetzt, dürften nun auch noch die Matrosen kommen und von Herrn Grévy verlangen, daß er den Stürmen im Kanal und auf dem Mittelmeer Einhalt gebiete. In der Adresse aus Saint-Césairs war übrigens auch erwähnt, daß man gleichsfalls direkt an Herrn v. Freycinet geschrieben und ihn auf die Nothwendigkeit aufmerksam gemacht habe, den übertriebenen Eisenbahnbauten ein Ziel zu setzen und dafür sich mit den bisher so vernachlässigten Bewässerungsarbeiten zu beschäftigen, die eine Frage des Lebens oder des Todes für die Interessen des Volkes seien. Herr v. Freycinet hat hierauf Folgendes geantwortet:

„Meine Herren! Ich kann Ihnen nur Dank wissen für Ihren Freimuth, wie für diese Worte von Sympathie in Ihrem Brief vom 13. d. Ich erkenne mit Ihnen an, daß mein Programm der öffentlichen Bauten nicht übermäßig ausgedehnt werden darf, und daß es hohe Zeit ist, sich mit den Bewässerungsarbeiten und anderen Operationen, welche die Landwirthschaft interessiren, zu beschäftigen. Wenn ich jemals wieder Stimme im Rathe habe, so können Sie versichert sein, daß ich meine Anstrengungen nach dieser Richtung hin lenken werde. In dieser Hinsicht ziehe ich nichts von den Erklärungen zurück, die Ihnen mein Kabinetschef gemacht hat.

Genehmigen Sie u. s. w. — O. de Freycinet.

Paris, 18. Februar 1883.

— Der Pariser Abgeordnete Marmottan organisirt am 24. d. M. zur Erinnerung an die Februar-Revolution ein Volksbankett. In einer Rede will er die Nothwendigkeit der Amnestie der Lyoner Verurtheilten, kräftiger Maßregeln gegen die monarchischen Parteien und der Einberufung einer konstituirenden Versammlung zur Verfassungsrevision nachweisen. — Eine Anzahl rumänischer Studenten überreichte Clémenceau eine Adresse, die ihn um Unterstützung Rumäniens in der Donaufrage bittet. Die Unterzeichner sagen, sie seien Franzosen im Herzen; es gelte, die untere Donau vom deutschen Einflusse zu erretten. Sie erinnern daran, daß sie 1871 in Bukarest die Deutschen, welche in einem Bankette ihre Siege feierten, mit ihrem Konsul an der Spitze zum Fenster hinauswarfen, und erwarten dafür Frankreichs Dank. — Man hegt schwere Besorgnisse um das Schicksal des Dampfers „Pereire" der transatlantischen Gesellschaft. Derselbe verließ am 3. Havre, war am 14. in Newyork fällig und ist bisher nicht angekommen. — Exmarschall Bazaine veröffentlicht eine Geschichte der Metzer Belagerung, welche über seine politische Rolle zu jener Zeit neue Aufschlüsse giebt. Bazaine bekennt, er habe die Kaiserin Eugenie aufgefordert, Frieden zu schließen, sich an die Spitze der Metzer Armee zu stellen und die Revolution zu bekämpfen. Die Fortsetzung des Krieges nach Sedan nennt er verbrecherisch.

Das lang gesuchte Ministerium ist endlich zu Stande gebracht worden. Ein neuestes Pariser Telegramm bestätigt die nachstehende gestern als voraussichtlich sicher bezeichnete Ministerliste: Ferry, Präsidium und Unterricht; Challemel-Lacour, Aeußeres; Waldeck-Rousseau, Inneres; Martin Feuillée, Justiz; Thibaudin, Krieg; Charles Brun, Marine; Tirard Finanzen; Raynal, öffentliche Arbeiten; Méline, Ackerbau; Cochéry, Postwesen; Hérisson, Handel. Das „Journal officiel" hat die Liste bereits publizirt.

Großbritannien und Irland.

London, 20. Februar. Die Enthüllungen, welche über die irische Mordverschwörung durch die Dubliner Gerichtsverhandlungen zu Tage gefördert wurden, haben in England den tiefsten Eindruck hervorgerufen. Wie es heißt, soll Gladstone beabsichtigen, in Folge dieser Enthüllungen seinen Aufenthalt im südlichen Frankreich abzukürzen, um bei den Verhandlungen des Parlaments über die irischen Vorgänge zugegen zu sein. Carey's, des Kronzeugen Aussagen, lassen keinen Zweifel mehr über die Verbindung der Landliga mit den fenischen Mordverschworenen. Gilt doch Parnell's Vertrauter, Sheridan, als Hauptanstifter der Mordthaten, welche er in der Verkleidung eines Priesters überwacht habe. Auch zwei andere Sekretäre der Liga, Brennan und Walsh, sind in die fenische Agitation verwickelt. Die drei Genannten befinden sich gegenwärtig in Amerika. Wie verlautet, beabsichtigt das Londoner Kabinet, ihre Auslieferung bei der Regierung in Washington zu beantragen. Parnell wird von den Zeitungen aufgefordert, sich im Unterhause von der Mitschuld an den fenischen Umtrieben zu rechtfertigen. Der von dem Kronzeugen Carey als Oberhaupt der Mordgesellschaft — als „Nr. 1" — bezeichnete Unbekännte soll Irisch-Amerikaner sein, aber längere Zeit in Frankreich und Deutschland gelebt haben. Während der letzten 18 Monate pflegte er Dublin in häufigen Zwischenpausen zu besuchen. Er wohnte dort gewöhnlich in einem der fashionabelsten Hotels und schien über bedeutende Geldmittel zu verfügen. Ein großes Geschäftshaus in Dublin, mit welchem der Geheimnißvolle einige Geldgeschäfte machte, wendete sich einst an ein großes Bankhaus in Paris, welches derselbe als Referenz gegeben hatte, und erhielt folgende Antwort: „Der in Rede stehende Herr besitzt scheinbar unbeschränkte Mittel, die aus großen Tratten zu seinen Gunsten aus Amerika bezogen werden." „Nr. 1" ist ein Mann von etwa 50 Jahren, 5 Fuß 10½ Zoll hoch, von militärischer Physiognomie, aber lahmt ein wenig in Folge einer Wunde, die er während des französisch-deutschen Krieges, den er in der Eigenschaft eines Unteroffiziers der Franktireurs mitmachte, davongetragen. Er soll auch den amerikanischen Bürgerkrieg in der Konföderirten-Armee mitgemacht haben. In Dublin wurde er vor zwei Monaten zum letzten Male gesehen und seitdem ist jede Spur von ihm verloren gegangen.

Italien.

Eine italienische Expedition nach Tripolis ist in den letzten Tagen in das Bereich naheliegender Eventualitäten getreten und macht namentlich den Franzosen viel Kopfschmerzen. So weit ist man in Italien noch nicht, aber von der Entsendung von Kriegsschiffen nach Tripolis ist ernstlich die Rede, um den stets wiederkehrenden Reibungen zwischen den Türken und Italienern in dieser Hafenstadt ein Ende zu machen. Diese nehmen nachgerade einen ernsteren Charakter an. Außer wiederholten Attentaten auf italienische Unterthanen sind auch das italienische Konsulat und der Konsul selbst der Gegenstand wiederholter Angriffe geworden. Vor einiger Zeit war über eine Streitigkeit berichtet worden, die zwischen dem italienischen Konsul in Tripolis und der Stadtthorwache stattgefunden hatte. Wen bei jenem Recontre hauptsächlich die Schuld trifft, ist bisher noch nicht genügend aufgeklärt worden; die in Folge dessen entstandene Aufregung hat sich indeß in einer bereits telegraphisch gemeldeten Beschimpfung des italienischen Konsulats Luft gemacht. Ueber diesen Vorgang hat die „Riforma" Nachrichten erhalten, die im Wesentlichen von italienischer offiziöser Seite zugegeben werden. Der Vorgang selbst war nach der „Riforma" folgender:

„Es wurde am 3. Februar im Theater der Philodramatischen Gesellschaft auf Initiative des Direktors ein Maskenball gegeben. Dieser hatte aus Vorsicht bei dem italienischen Konsulate zwei Kawassen begehren lassen, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Nach Schluß des Schauspiels, welches den Anfang machte, und beim Beginne des Tanzes scheinen sich einige Gäste nicht anständig genug benommen zu haben, so daß die Kawassen die Weisung erhielten, die Bühne zu räumen. Zwei Zuschauer, ein türkischer Telegraphenbeamter und ein Offizier der türkischen Trupppen, weigerten sich, zu gehorchen, überhäuften die Kawassen mit Schimpfworten und schrien, daß sie ihr Eintrittsbillet bezahlt hätten und keine Autorität anerkennen. Um 2 Uhr nach Mitternacht verfügten sich dann die genannten zwei Ruhestörer zum italienischen Konsulat und pochten wie toll. Als ihnen ein Kawasse die Thüre öffnete, stießen sie Drohungen und Schimpfworte gegen ihn aus, drangen bis in den inneren Hof des Hauses und brüllten, daß sie mit dem Konsul sprechen wollten."

Diese Thatsachen wurden bei der vom Konsul veranstalteten Untersuchung konstatirt. Sie werden als eine Beleidigung gegen Italien aufgefaßt und Graf Corti ist beauftragt worden, sofort energische Reklamationen zu erheben und der Pforte zu erklären, die italienische Regierung hätte bereits ein Panzerschiff nach Tripolis mit der Weisung entsendet, nöthigenfalls Truppen auszuschiffen. Die Pforte wollte erst Nachforschungen anstellen lassen, was an dem angeblichen Attentate eigentlich Wahres und wer die Schuldigen seien; allein Graf Corti erbat sich am Sonnabend eine Audienz beim Sultan, verabschiedete sich von demselben und will nach Konstantinopel erst zurückkehren, wenn die beiden Zwischenfälle in Tripolis beigelegt worden sind. Die Pforte ihrerseits hat, wie die Wiener „Presse" wissen will, mehrere Lloyddampfer gemiethet, um Truppen nach Tripolis zu senden.

Rußland und Polen.

Petersburg, 20. Februar. Die russische Gesellschaft beschäftigt sich jetzt ausschließlich mit der bevorstehenden Krönung, von der sie einen vollkommenen Umschwung der politischen Zustände zu erwarten scheint, wenigstens nach den Gerüchten zu schließen, welche darüber in Umlauf gesetzt werden. Bezüglich der wahren Stimmung am Hofe schreibt man aber der „Nat.-Ztg." aus Petersburg von gestern:

„Die hier vielfach umlaufenden Gerüchte über bevorstehende Krönungserlasse finden ihren Weg natürlich auch ins Kabinet des Zaren; es herrscht dort aber, wie ich genau weiß, durchaus die Ueberzeugung, daß das Land ganz andere Wünsche und Begriffe habe, als die hiesige Residenz. Wenn behauptet wird, die Zarin sei es wiederum, die in ihrer Besorgniß um den Gemahl auf politische Zugeständnisse

---

„Gottlob!" sagte Otto. „Ich wünsche ihr alles Gute."

Aber sie lächelten doch beide, Ulrich und er.

Später, als sie zusammen an der Wiege ihres Lieblings standen, die glücklichen Eltern, da meinte Otto, es sei noch Eins bisher vergessen worden, die endgiltige Entscheidung über jene sechzigtausend Thaler, die er am Hochzeitstage als Mitgift seiner Braut baar erhalten und nie verwendet hatte.

„Wollen wir eine milde Stiftung gründen, Elli? Sollen die Zinsen dieses Kapitals alljährlich einigen armen Bräuten als Aussteuer zugewendet werden?"

Elisabeth nickte lebhaft. „Und Susy vertheilt das Geld!" rief sie, „Susy ist Patronatsdame, — um der Veilchen willen, die mir ihre Kinderhände am Hochzeitsabend schenkten."

Otto küßte innig die frischen Lippen seiner Frau. „Du hast ihr tausendfach vergolten, indem Du sie erzogst und ihre reichen Talente zur Entwicklung brachtest, Elli; aber dennoch soll Alles geschehen, was Du wünschest. Susy gründet eine Schule für verwaiste kleine Mädchen, — mag sie unter diesen ihre späteren Bevorzugten wählen. Wir wünschen ihnen nur Eins, nicht wahr? — daß sie das Glück des Lebens finden möchten gleich uns."

Stadttheater.

„König Richard III."

Mit der Rolle der dämonisch gigantischen Gestalt König Richard III. in der Shakespeare'schen Tragödie scheint das Gastspiel Siegwart Friedmanns seinen Höhepunkt erreicht zu haben. Ein Dämon an Körper und Geist, unschön, gezeichnet und mißgestaltet, wie ein Satyr, an Charakter ein Sohn der Finsterniß fast ohne jedweden Lichtstrahl; falsch, listig, undankbar, grausam, mitleidslos, und all dies ineinandergreifende Räderwerk von der gemeinsamen Triebfeder des rücksichtslosesten Egoismus, im Besonderen des grenzenlosesten Ehrgeizes getrieben, so stellt ihn uns der Dichter in einem scharf und sorgfältig gezeichneten Bilde vor Augen. Nicht absichtslos verwendet Shakespeare im ersten Akte so auffallend viel Sorgfalt auf die äußere Porträtirung seines Helden. Der Gedanke, die seelische Mißgestaltung mit der körperlichen in eine gewisse ursächliche Verbindung und Motivirung zu bringen, ist unverkennbar angedeutet. Aus diesem Grunde scheint auch eine deutlich markirte, wennschon durchaus nicht bis zur Karrikatur entstellte Veranschaulichung dieser materiellen, physischen Verunstaltung unerläßlich und von der inneren Erfassung der ganzen Figur unzertrennlich. Herr Friedmann nun legt nach dieser äußeren Richtung hin augenscheinlich und wohl mit Recht das Hauptgewicht darauf, um jeden Preis eine Outrirung zu vermeiden. Im Laufe der Handlung, im Feuer der Leidenschaft und unter dem Ansturm der Ereignisse wird jene körperliche Gebrechlichkeit auf das geringste Maß zurückgeführt; der Geist in seinem mächtigen Walten beherrscht, erhebt, veredelt die Hülle so sehr, daß wir diese zeitweise ganz aus den Augen lassen und einen imposanten Heldenbösewicht vor uns zu sehen glauben, während andernfalls die Illusion stets mehr oder minder an der an sich unästhetischen Form haften bliebe und zerstört würde.

Dies, wie es scheint, der Ausgangspunkt Friedmann'scher Auffassung. Mit Konsequenz wird diese Veredelung durchgeführt; die Figur wird nicht zum diable boiteux degradirt, bleibt aber trotzdem ein finstrer Dämon in Menschengestalt. Am wirksamsten, wahrhaft packend und in den kleinsten Einzelheiten bedeutungsvoll war der 1. und der 5. Akt, wie ja überhaupt Herr Friedmann im größeren, gehaltvollen, mit Gewicht und Nachdruck belasteten Vortrage die größten Machtmittel besitzt, wohingegen ihm mehr Nebensächliches, auch hastig Vorgetragenes mitunter farb- und ausdrucklos zu Boden fällt. Das Publikum, welches bis auf den letzten Platz das Haus füllte, zeichnete den Künstler durch enthusiastischen Beifall aus. Im ersten Akte galt derselbe wohlverdienter Weise zugleich der Königin Anna unseres trefflichen Frl. Schwarzenberg. Der mächtige Kampf der Leidenschaften mit dem von vornherein scheinbar unzweifelhaften Ausgange, das Schwanken der Wagschale, schließlich der fast paradoxe Sieg weiblicher Schwäche, Alles war in Zeichnung und Färbung trefflich zur Veranschaulichung gebracht. Nur bei dem in seiner Bedeutung so gewichtigen: „Annehmen ist nicht geben —" konnte man eine noch präzisere, vollere, nachdrücklichere Sinngestaltung verlangen. Der Clarence des Herrn Rahn, als Dritter im Bunde, gehörte zu den besten Gaben des Abends. Schließlich sei der Richmond des Herrn Bach und der König Eduard des Herrn Zink erwähnt. Von den Schwächen der Aufführung soll für diesmal nicht die Rede sein. Sie sind für eine Provinzialbühne unvermeidlich und waren unschwer zu erkennen. Der Mangel einer mit größeren Wirkungsmitteln ausgestatteten Heldenmutter, der wunde Punkt dieser im Uebrigen so inhaltsreichen Saison, trat besonders empfindlich hervor.

P.

Berliner Briefe.

Berlin, 21. Februar.

Die vom Generalstabe ressortirende Kriegsakademie wurde heute vom General-Feldmarschall Grafen v. Moltke, als dem Chef desselben, inspizirt. Der Feldmarschall traf in Begleitung seiner beiden Adjutanten, des Majors v. Goßler und Hauptmanns v. Moltke, um 11 Uhr in der Kriegsakademie ein und nahm, empfangen von dem Direktor General-Lieutenant von Flatow und den kommandirten Direktions-Offizieren, eine eingehende Besichtigung der sämmtlichen Baulichkeiten vor. Nach Beendigung derselben wohnte er dem Unterricht in den einzelnen Hörsälen bei. Er verließ die Akademie um 1 Uhr, nachdem er dem Direktor seine vollste Zufriedenheit ausgesprochen hatte. — Der Kriegsminister v. Kameke hatte zum Dienstag Abend eine Ballfestlichkeit veranstaltet, zu welcher weit über 400 Einladungen an das diplomatische Korps, die hoffähige Gesellschaft und die Offizierkorps der hiesigen und auswärtigen Regimenter erlassen waren, zu diesen letzteren kamen noch die nach Berlin zu den verschiedenen militärischen Instituten kommandirten fremdherrlichen Offiziere und die Militär-Attachés der hiesigen Bot- und Gesandtschaften hinzu, so daß man nicht leicht ein ähnliches Farbenspiel verschiedener Uniformen zusammenfindet, wie sie gestern in den Salons des Kriegsministeriums vereint waren. Getanzt wurde in zwei Sälen; sonst pflegten der Kriegsminister v. Kameke und dessen Gemahlin ihre zahlreichen Bekannten alljährlich in zwei Partien einzuladen, da diesmal aber die Hoftrauer den Karneval unterbrach, muß sich die junge tanzlustige Welt in dieser Saison mit einem Balle bei den allgemein als überaus liebenswürdig geltenden Wirthen begnügen. Die Sarosche Kapelle spielte zum Tanze, und ihren lockenden Tönen wurde mit einer Bereitwilligkeit Folge geleistet, die nur zu deutlich bewies, daß der Karneval für die Wünsche der Jugend viel zu kurz gewesen. Einladende Whisttische waren willkommene Ruhepunkte für den älteren Theil der Gesellschaft. Nach 11 Uhr trat die Souperpause ein und an den reich besetzten Buffets suchte und fand man Stärkung und Erfrischung zu erneutem Dienste Terpsichore's, der man mit ungeschwächtem Eifer bis zum frühen Morgen huldigte.

Die „Donnerstage der Kaiserin", mit welchem Ausdrucke die Konzerte bezeichnet werden, welche Ihre Majestät alljährlich in der Fastenzeit in ihrem Palais einmal in der Woche zu ver-

hinarbeite, so kann ich dem entgegen versichern, daß die hohe Frau ihren Antheil an den Staatsgeschäften auf ein Minimum beschränkt hat und nicht entfernt mehr jener Faktor ist, wie zur Zeit der Danziger Begegnung. Ueber etwaige Einwirkungen des dänischen Hofes in konstitutionellem Sinne, wie man solche früher wiederholt annahm, verlautet gar nichts mehr, es würde solches auch sehr inkonsequent erscheinen, wenn man einen Blick wirft auf den Parlamentarismus in Dänemark seit Beginn des Kabinets Estrup. Derartige Betrachtungen werden aber im Hause des Grafen Tolstoi wirklich angestellt; man wird sich ihnen in Kopenhagen nicht aussetzen wollen. Allerdings tauchen in hiesigen Handelskreisen mancherlei Befürchtungen auf für den Fall, daß sich der Zar ohne Bewilligungen dem immer noch für bedeutend geltenden Nihilismus gegenüberstellen sollte und, wie ich höre, hat Großfürst Wladimir den Zaren darauf auch hingewiesen. Heute fand nun beim Zaren eine Berathung statt, die zweite über jenen Punkt, worin es sich, wie aus nachherigen Aeußerungen eines hohen Beamten zu entnehmen, um Gnadenakte handelte. An eine Konstitution ist nicht zu denken, noch viel weniger, als damals, als um Loris Melikow eine Majorität existirte, die dennoch nicht durchdrang; es ist lediglich die Rede von der Begnadigung gemeiner und der politischen Verbrecher zweiten, milderen Grades und von einer etwas freieren Bewegung der Presse, welch letzteres aber Graf Tolstoi noch sehr entschieden bekämpft."

Ein anderer Petersburger Korrespondent schreibt: In deutschen Blättern findet sich die durchaus unwahre Nachricht, es würden vom Hofkomite für die 2000 Kellnerposten mit Vorliebe Deutsche, der Sprachkenntniß wegen, gesucht. Ich kann nur dringend zur Vorsicht mahnen, denn das Komite wird sich hüten, in Moskau mit so vielen Fremden Unwillen zu erregen, zumal die Deutschen ohnehin nicht beliebt sind und vor Allem des Russischen als der ostensibel betonten Nationalsprache erforderlich ist. Man möge sich nur vor übereilter Reise hierher hüten.

Petersburg, 20. Febr. Ueber russisch-deutsche Beziehungen bringt die „Pet. Gaz." einen giftgetränkten Artikel. Beweise von Freundschaft hätte, so meint das Blatt, Preußen dem heutigen Rußland niemals gegeben, Redensarten — nichts als dies. Schon gelegentlich des Krimkrieges, soweit holt die Beweisführung aus, habe der König von Preußen dem Kaiser Nikolaus den drohenden Rath ertheilt, den Forderungen der Westmächte nachzugeben, widrigenfalls er auf deren Seite treten würde. Während des polnischen Aufstandes habe Preußen allerdings nicht die zweideutige Rolle Oesterreichs gespielt, aber nur um des eigenen Vortheils und der Erhaltung der Ruhe in Posen willen.

„Dann folgte eine Periode der Freundschaftsversicherungen, die so reichlich ausgestreut wurden, daß, wären sie in Blumen verwandelt worden, man aus ihnen einen von Berlin bis nach Petersburg reichenden schönen Garten hätte anlegen können, mit deutschen Nachtigallen in den Gebüschen."

Aus welchem Grunde Alles dies? Weil Preußen während des Krieges von 1866 der Neutralität Rußlands bedurfte. Mit Hilfe Rußlands ferner, das Oesterreich von einer Intervention zurückhielt, gelang es Preußen später aus dem deutsch-französischen Kriege als deutsches Kaiserreich hervorzugehen. Die deutschen Zeitungen meinen, Preußen habe dankend hierüber quittirt, indem es die Beseitigung derjenigen Paragraphen des Pariser Traktats befürwortete, welche die freie Stellung Rußlands am Schwarzen Meere einengten, indessen dies sei kein Verdienst, denn Preußen mußte so und nicht anders handeln.

„Die Hände waren ja Preußen durch den Krieg gebunden; England und die Türkei konnten nicht in die Aktion treten; außerdem befürchtete man, wir würden sonst noch mehr verlangen, denn Preußen mußte eben entweder einwilligen, selbst wenn wir die Herrschaft über die Balkanhalbinsel verlangt hätten, oder sofort mit Frankreich Frieden schließen, was ja der Reichskanzler später selbst zugegeben hat. Natürlich dankte er uns aber bald darauf damit, daß er Oesterreich auf die Balkanhalbinsel wies und es mit Rußland versöhnte. Die Früchte dieser Politik sind uns bekannt: sie führte uns zum Kriege und fand im Berliner Traktat ihren Abschluß." (!)

„Worin bestehen also die Verdienste Preußens uns gegenüber? Wenn es ein Dienst genannt werden soll, daß es Krupp gestattete, uns mit Kanonen und Geschossen zu versorgen, so lag es in seinem eigenen Interesse, denn mit der Abnahme der Produktion unserer Fabriken mußte die der Deutschen natürlich steigen und Rußland von Deutschland in Abhängigkeit gerathen. Wenn es uns in der Frage von der Auslieferung der politischen Verbrecher unterstützte und solidarisch handelte in der Ergreifung von Maßregeln gegen die sozialistische Propaganda, so darum, weil die letztere es selbst mehr bedrohte (!!), als uns, was aber die deutsche Presse nicht abhielt, das Gegentheil zu behaupten um die öffentliche Meinung gegen Rußland aufzuhetzen.

„Und so hat denn, während wir der Bildung der mächtigen Monarchie Vorschub leisteten, diese uns ihre Freundschaft nur mit lauten Phrasen bewiesen, mit offiziellen Versicherungen und solchen Diensten, die ihr mehr nützten, als uns. Gemahnt diese Freundschaft nicht an die Freundschaft des Hirten für seine Schafe? Jedes Ding hat seine Grenzen! Sonst kann die Wolle am Ende noch so dicht werden, daß selbst die Scheere Deutschlands an ihr zerspringt!"

Interessant wäre es nun, die Gegenrechnung aufgestellt und den Beweis geführt zu sehen, wie sehr sich Rußland um Preußen verdient gemacht hat. Die Beweise „russischer Freundschaft" würden dann wahrscheinlich mit dem Frieden von Tilsit beginnen!

Warschau, 20. Februar. Die durch den Machtspruch der russischen Regierung offiziell zur „orthodoxen", russisch-griechischen Kirche „bekehrten" Uniren Polens haben, um ihre Kinder der römisch-katholischen Kirche wenigstens auf Umwegen wieder zuzuführen, ohne den harten Strafen zu verfallen, mit welchem der Uebertritt vom russisch-„orthodoxen" Glauben zu einem anderen bedroht ist, wie der „Kur. Pozn." berichtet, ihre Kinder nicht taufen lassen, sondern haben sich an den Mollah einiger im Lubliner Gouvernement gelegenen, von den noch zum muhamedanischen Glauben gehörigen, übrigens polonisirten Nachkommen tatarischer Kriegsgefangener bewohnten Dörfer mit der Bitte gewandt, diese Kinder in die muhamedanische Religionsgemeinschaft aufzunehmen. Diesem Ansuchen willfahrte denn auch der Mollah mit großer Bereitwilligkeit. Einmal im Besitze der bezüglichen Atteste über die Zugehörigkeit ihrer Kinder zum tatarischen Gemeindeverbande, beeilten sich die Eltern nach einiger Zeit, bei dem kompetenten römisch-katholischen Geistlichen die Taufe jener jugendlichen Muhamedaner zu beantragen. Auch hier fanden sie williges Gehör, denn die Bekehrung nicht „rechtgläubiger" Individuen zum römisch-katholischen Glauben ist nicht untersagt.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 21. Februar.

* Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorberathung der Subhastationsordnung trat gestern in die Berathung des Abschnittes über die Zwangsverwaltung ein. Seitens des Abg. Schütt wurde eine Beschränkung der Gläubiger auch bezüglich der Herbeiführung der Zwangsverwaltung angeregt, indessen schlossen sich selbst die konservativen Mitglieder der Kommission den Einwendungen der Gegner der Beschränkung an. Durch die Vorschrift des neuen Entwurfs, daß bei der Subhastation das Mindestgebot erreicht werden müsse, ist der Gläubiger bei der Geltendmachung bereits erheblich beschränkt, wollte man auch die Zwangsverwaltung noch weiter erschweren, so würde in Folge der Beschränkung des Kredits der leidende Theil lediglich der Immobilien-Eigenthümer sein. Die weiteren Verhandlungen bezogen sich auf juristisch-technische Fragen.

* Den Mitgliedern der Kommission des Abgeordnetenhauses für die Kanalvorlage ist ein reiches Material zur Beleuchtung der bisherigen Entwickelung der Kanalfrage von volkswirthschaftlichen und finanziellen Gesichtspunkten aus zugegangen, zu dessen gewissenhaftem Studium die Kommission eine Zeit von mindestens 14 Tagen bedürfen würde. Auf den ersten Blick erscheint es in hohem Grade bemerkenswerth, daß alle diese großen und weitaussehenden Projekte sich zu einem gesetzgeberischen Vorschlage von verhältnißmäßig so geringer Bedeutung verdichtet haben, wie es der Kanal Dortmund-Emshafen ist.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

Berlin, 22. Februar, Abends 7 Uhr.

Das **Abgeordnetenhaus** genehmigte mit großer M… heit die von der Steuerkommission beantragte Resolution, w… die Regierung unter Angabe der Hauptgrundzüge zur Ein… gung einer Vorlage über die Reform der Einkommen- … Klassensteuer in der nächsten Session bei gleichzeitiger höh… Besteuerung des Einkommens aus dem Kapitalvermögen … fordert. Die Berathung führte zu mehrstündigen Auseinan… setzungen zwischen Wagner, Windthorst, Rickert, Rauchhaupt … Hänel über die soziale Frage.

Bei der Berathung des Kultusetats erklärt Schorlem… Alst, die von den Katholiken vorzubringenden Klagen hätten … die mit Rom schwebenden Verhandlungen keinen Einfluß. … acceptiren den Frieden, der dort geschlossen wird, unbe… können aber jeden uns zugeworfenen Brocken nicht als beson… Gnadengeschenk betrachten; wir verlangen den status quo … zurück, alles andere liegt außerhalb unserer Forderungen. … Schuld der Nichtanwendung des Gesetzes über die diskretion… Gewalten falle auf die Regierung, es komme eben alles auf … Machtfrage hinaus. Wir wollen einen römischen, keinen kön… preußischen Klerus. Schorlemer-Alst fordert die Regierung … von dem bisherigen gefährlichen Wege abzulassen.

Der Kultusminister stellt in Abrede, daß die Regierung … Kirchengesetz von 1882 nicht ausgeführt habe; selbst die kler… Presse habe ihn wegen der Ausführung des Artikels über … Vorbildung der Geistlichen belobt. Bei der Aufhebung der … haltssperre habe die Regierung stets die Frage erwägen m… ob die Maßregel zur Förderung des Friedens geeignet sei. … solle aber das Düsseldorfer Programm Windthorst's … welches die Zurückerstattung aller Rechte an die Katholiken … überdies als Garantie gegen die Wiederkehr der jetzigen Ver… nisse die Uebergabe der Schule an den Klerus verlange? … sei unmöglich. Um Ersprießliches zu schaffen, sage das Zentr… nehme es Alles, was Rom biete; Dieses und Jenes aber … die Kurie nicht gewähren; was der Kirche genommen sei, … ihr zurückgewährt werden. Von der Anzeigepflicht, dem … punkte des ganzen Kampfes, treffe dies überhaupt gar nich… Daß die Regierung, soweit dies nach Lage der politischen … hältnisse und der Gesetzgebung möglich ist, die Hand zum Fr… geboten, werde die Geschichte einst zeigen.

Abg. Windthorst weist die Schuld des Kirchenkam… der Regierung zu, welche die Maigesetze gemacht und der mit … Friedensverhandlungen nicht Ernst sei, welche das Zentrum … halte, um es als Mittel zu politischen Zwecken unter ein… auszuspielen; der Kampf um die Schule sei der Kampf um … Kreuz, davon werde auch nicht abgewichen. Der Papst … die Hand zu Verhandlungen geboten. Ist die Hand zu… gewiesen? Sollte der Minister sagen nein, wir verhandeln … so sage ich, die Verhandlungen sind abgebrochen, man will … Frieden nicht, trotzdem der Greis auf unserem Throne ihn …

Der Kultusminister weist den Versuch eine Sp… zwischen dem Kaiser und dem Ministerium künstlich hineinzubri… zurück; die christliche Schule verhindere er nicht, nur den … stimmten Einfluß auf die Schule wolle er verhüten. Die … Windthorst's werde er nicht in dem Sinne beantworten, wie … es vorausgesetzt. Fortsetzung morgen.

---

anstalten pflegt, beginnen mit dem morgenden Abend. Es ist dies ein erfreulicher Beweis von dem Wohlbefinden der hohen Frau, daß sie im Stande ist, eine Gesellschaft von über hundert Personen bei sich zu sehen. Eine Einladung zu diesen musikalischen Abenden gilt als besondere Auszeichnung, da die Zahl der Geladenen im Gegensatz zu den sonstigen Festlichkeiten bei Hofe nur eine sehr beschränkte ist. Die Kaiserin bestimmt das Programm des Konzerts stets persönlich und werden zu denselben die hervorragendsten einheimischen und ausländischen Künstler herangezogen. S.

Neue Verkehrsstraßen nach dem inneren Afrika.

von Hans von Spielberg.

Das innere Afrika, durch lange Jahrhunderte ein geheimnißvolles von farbenprächtigen Märchen umwobenes Räthsel, hat sich im Laufe der letzten Jahrzehnte und ganz besonders in allerneuester Zeit dem unermüdlichen Forschergeist mehr und mehr erschlossen. Unter Anstrengungen aller Art, mit opferfreudiger Hingabe ist eine große Anzahl kühner, wissenschaftlich gebildeter Reisenden bis tief in das Herz des „schwarzen Welttheils" vorgedrungen, ja hat denselben in verschiedenen Richtungen durch bisher für unpassirbar gehaltene Gegenden von der Ost- zur Westküste durchzogen und der geographischen Wissenschaft ganz neue Pfade eröffnet. Wir brauchen nur die Namen Livingstone, Nachtigal, Barth und Rohlfs, Stenter und Cameron, Serpa Pinto, de Brazza, Pogge und Lenz, Wißmann, zu nennen, um unseren Lesern die gewaltigen Fortschritte der Afrikaforschung in der Neuzeit in's Gedächtniß zu rufen.

Mit dem wachsenden Erfolg derselben, hat sich aber auch in allen zivilisirten Ländern das Interesse an ihr gesteigert und in natürlicher Wechselwirkung wird ihr daher ein größeres Maß materieller und personeller Mittel zugeführt als früher. Wesentlich tragen dazu die zum großen Theil neu gegründeten wissenschaftlichen Vereine bei, welche sich die Unterstützung der Erforschung Zentralafrika's zur Aufgabe gestellt haben; unter ihnen nimmt die 1878 gegründete „Afrikanische Gesellschaft in Deutschland", welche in Berlin ihren Sitz hat, eine hervorragende Stellung ein und erfreut sich der besonderen Unterstützung der Reichsregierung. Alle diese Vereine finden ihren Mittelpunkt in der „Internationalen afrikanischen Association", welche, gleiche Aufgaben verfolgend, im Jahre 1876 von dem König von Belgien ins Leben gerufen wurde und die unter der Leitung der hevorragendsten Vertreter der geographischen Wissenschaft und unter der Mitwirkung der bedeutendsten Reisenden die Erschließung Zentralafrika's wesentlich durch ein allmähliges, systematisches Vortreiben einzelner Stationen, deren jede wiederum als Ausgangspunkt für weitere Unternehmungen zu betrachten ist, fördern will.

Aber nicht allein abstrakte Ziele reiner Wissenschaft, wie sie zum Beispiel für die Mehrzahl aller Nordpolexpeditionen maßgebend sein müssen, sind es, welche die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf die Forschungsreisen nach dem inneren Afrika richten, sondern es ist vor Allem die wachsende Erkenntniß, daß in jenem Erdtheil ungemessene Gebiete der kulturellen Ausnutzung harren, daß dem Ackerbau, der Viehzucht, dem Bergbau und in erster Linie dem Handel ein weites Feld der Thätigkeit zu eröffnen ist, welches an Reichthum sich nach den übereinstimmenden Berichten aller Expeditionen zu einem zweiten Indien gestalten muß. Hatte demnach das materielle Interesse, welches wir an der Erschließung jener bisher fast unbekannten Regionen zu nehmen berechtigt sind, die Konstatirung neuer Arbeits- und Absatzgebiete durch die wissenschaftliche Forschung zur Voraussetzung, so wird sich jetzt umgekehrt der Handel als wesentlicher Faktor zur Weiterführung der letzteren erweisen und die Wege für sie zu ebnen und zu sichern wissen.

In diesem Sinne müssen alle diejenigen Projekte unserer Beachtung doppelt werth erscheinen, die darauf gerichtet sind, einen regelmäßigen, schnellen und billigen Verkehr vom Meere durch den Wüstengürtel der Sahara nach den fruchtbaren Gegenden des Innern zu ermöglichen. Bei dem gänzlichen Mangel an schiffbaren Strömen ist der Verkehr dort bisher ausschließlich auf das Kameel angewiesen, und es ist einleuchtend, daß die Langsamkeit, Schwerfälligkeit und Unsicherheit eines Karawanentransportes in keiner Weise den Bedürfnissen ausgedehnter Handelsbeziehungen genügen kann. Bedarf doch — selbst abgesehen von der durch die Ungunst des Klimas und die Feindseligkeit der eingeborenen Stämme bedingten Gefährdung des ganzen Transportes — eine Karawane fast eines halben Jahres um den etwa 3000 Kilometer langen Weg nach Timbuktu, dem Hauptbandelsplatz des westlichen inneren Afrika nach der Nordküste zurückzulegen.

Es sind in dieser Richtung zunächst die Vorschläge zu erwähnen, welche eine ganze oder theilweise Unterwassersetzung der Sahara bezwecken, also eine Verwandelung der Wüste in ein gewaltiges Binnenmeer mittelst Kanäle, die aus dem höher gelegenen Mittelmeer nach dem Saharabecken führen, und es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß wenigstens die Ausführung einer partiellen Umwandlung des Festlandes in Wasserfläche relativ unschwer und ohne verhältnißmäßig hohe Kosten auszuführen sein würde. So hat der französische Forscher Roudaire 1874 und 1875 ein Projekt zur Unterwassersetzung der sogenannten algierischen Sahara ausgearbeitet, welches auf den sorgsamsten geologischen Untersuchungen und eingehenden Nivellements beruht, und darauf fußt, daß gerade jener Theil der Wüste — auch unter den Namen Schott Kebir oder Dscherid bekannt und aus ungeheueren Salzsümpfen bestehend — historisch nachweislich früher mit dem Mittelmeer in direkter Verbindung gewesen und erst allmälig ausgetrocknet ist. Nach den Mittheilungen Roudaire's bildet noch heute den größten Theil jener Landstrecke ein unterirdischer See, dessen Oberfläche nur etwa einen Meter hoch mit Schlamm und Sand bedeckt ist und dessen Grund ca. 24 Meter unter dem Spiegel des mittelländischen Meeres liegt. Allerdings wenden sich auch wieder gewichtige Bedenken gegen diesen Plan. So behaupten die Schweizer Naturforscher Martius und Dessor, daß die nicht unwichtige Dattelkultur, auf der zudem die ganze Existenz der Bevölkerung der Umgegend beruhe, vernichtet werde, sobald Meerwasser durch den Sand bis in die Bodensenkungen, in denen … gezogen werden, von den unter Wasser gesetzten Schotts aus …

Ein fast gleichzeitiges Projekt des Engländers Makenzie besch… sich mit der Ausfüllung einer etwa 150,000 Quadratkilometer gr… westlichen Senkung der Sahara, der sogenannte El-dschuf, durch … Fluthen des Atlantischen Oceans; auch hier weisen große Salz… Versteinerungen noch heute im Ocean lebender Muscheln und die … ordnung der scheinbar angeschwemmten Dünen auf einen vielleicht … historischen Zusammenhang mit dem Meere hin und die Durchstech… der nur wenige hundert Meter breiten Sandbank der Bocca … dürfte genügen, um die Wellen des Atlantischen Oceans in … 60 Meter tiefer liegende Depression der Wüste hinüberspülen zu …

Es ist nicht zu verkennen, daß die Folgen einer derartigen … schaffung riesiger Wasserflächen ganz unberechenbar günstige sein m… Auch abgesehen von der durch dieselben geschaffenen Erleichterungen … Verkehrsbeziehungen durch Schifffahrt zwischen dem reichen Sudan … den Meeresküsten würden die klimatischen Verhältnisse der angrenzen… Regionen durch die enorme tägliche Verdunstung des Wassers all… auf das Vortheilhafteste umgestaltet werden und kulturfähige … striche würden sich mit der Zeit aus den öden Sandsteppen entw… welche heute der Schrecken der Karawanen sind. Die Befürchtu… dagegen, welche bei dem ersten Auftauchen der interessanten Pro… aufgestellt wurden, daß nämlich ihre Verwirklichung einen nachthei… Einfluß auf das Klima Europas haben und uns womöglich gar … neuen Eiszeit entgegenführen könnte, ist zum Mindesten für die parti… Bewässerungsvorschläge in das Reich der Phantasie zu verweisen … blühten doch auch vor zweitausend Jahren in Italiens sonnigen … Orange und Myrthe, als nachweislich — der alte Tritonsee seine … bedeckte, welche die heutige Wissenschaft und Technik der Kultur … erschließen möchte.

Auf positiverer Grundlage noch, als die bisher besprochenen … jekte, beruht der Entwurf einer Eisenbahnlinie nach dem Inn… Afrika's, und die auf den ersten Blick fast als unüberwindlich sich … stellenden klimatischen und technischen Hindernisse erscheinen gerin… sobald man sich die Erfolge vergegenwärtigt, welche die weit vor… schrittene Technik der Jetztzeit gerade auf dem Gebiete des Bahnba… errungen hat; nicht allein das staunenswerthe Riesenwerk der Pa… bahn, welche auf eine Entfernung von über 5000 Kilometer die … küste mit der Westküste Nordamerika's verbindet, sondern auch … neue Linien in den wasserlosen Steppen Rußlands, in Indien, ja … in unserem Erdtheil selbst liefern den Beweis hierfür, und die … wickelung der Lokomotivkonstruktion, welche in neuerer Zeit sich im… mehr von der gewohnten Schablone befreit und für jede Eventuali… besonders geeignete Dampfmotoren zu erfinden weiß, bietet die Ge… heit, daß die neuen und hochinteressanten Aufgaben, welche gerade … Wüstenbahn an sie stellen könnte, volle und ganze Erledigung fin… würden.

(Fortsetzung folgt.)

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die 4. Lieferung des bereits von uns erwähnten „Spezial-Atlas der bekanntesten und besuchtesten Gegenden und Städte Deuschlands und der Alpen“ von Eduard Gäbler — Leipzig — Geographisches Institut, bringt auf 4 Karten, die sich ebenso wie die früher erschienenen durch saubere Ausführung und Korrektheit auszeichnen, Hamburg mit Umgegend, Danzig mit Umgegend, Magdeburg mit Umgegend, München mit Umgegend. Wir wollen nicht verfehlen, auf diesen Atlas, der sich in der That als eine hervorragende Leistung auf dem Gebiete der Kartographie darstellt, wiederholt empfehlend hinzuweisen. Der Preis von 1 M. pro Lieferung ist bei der vorzüglichen Ausführung der Karten ein überraschend billiger.

* Zu dem bei Albert Goldschmidt in Berlin erschienenen, von uns bereits erwähnten Bande von Kaden's Italien, welcher „Rom, Neapel und die Riviera“ enthält, ist jetzt der erste Theil: „Ober-Italien bis Florenz“ erschienen. Mit der Ausgabe dieses Bandes hat nun das höchst originelle Reisehandbuch W. Kaden's über Italien seinen Abschluß gefunden, und dürfte dasselbe einem fühlbaren Bedürfniß des reisenden Publikums abhelfen. Die bisherigen Reisebücher für den zum Vergnügen (nicht zum Kunststudium) nach Italien Reisenden bei allen Vorzügen einen Fehler, sie sind zu schwerfällig. Einmal stöhnt der Tourist über den großen Ballast, welchen er in den Taschen umherschleppen muß, andererseits kann er auch die Fülle des gebotenen Stoffes nicht so schnell bewältigen, als die dafür auf der Reise zugemessene Zeit gestattet. Anders ist es mit dem Reisehandbuch W. Kaden's; seine Vorzüge sind: prägnante Kürze ohne jede Lücke, vollständige Beherrschung des Materials ohne große Ausdehnung des für den Touristen nur Nebensächlichen. Letzterer wird bei Kaden's praktischer Einrichtung schnell und leicht Alles finden, was er in einer Stadt sehen muß. Ein Hauptreiz von Kaden's Italien besteht ferner darin, daß das Buch nach eigenen Erfahrungen und Studien mit großer Sachkenntniß niedergeschrieben ist.

Locales und Provinzielles.

Posen, 22. Februar.

d. [Der Antrag des Abgeordneten Lassen] aus dem nördlichen Schleswig, in welchem das Verlangen ausgesprochen wird, daß in den Schulen jenes Landestheiles die dänische Unterrichtssprache angewendet werde, ist von der polnischen Fraktion des Abgeordnetenhauses unterstützt worden. Der „Goniec Wielk.“ erklärt sich hiermit nicht ganz einverstanden, und zwar aus einem originellen Grunde; er warnt nämlich die polnischen Abgeordneten, die polnische Sache zu sehr mit derjenigen der Dänen und der Franzosen in Elsaß-Lothringen zu verknüpfen. Denn diese Dänen und Franzosen könnten nur an das Recht der Nationalität appelliren, die Polen dagegen hätten ein öffentliches Recht, welches durch ganz Europa garantirt sei. Wie man sieht, kommt der „Goniec“ schließlich immer auf die „internationalen Traktate“ zurück.

A. **Verwaltungs-Zwangsverfahren.** Die königl. Regierung zu Posen publizirt unterm 6. d. M. im Einverständniß mit dem Herrn Provinzial-Steuerdirektor zur Verordnung vom 7. September 1879 und der dazu ergangenen Anweisung vom 15. September 1879 betreffend das Verwaltungs-Zwangsverfahren wegen Beitreibung von Geldbeträgen folgende Bestimmungen, deren Kenntniß von allgemeinem Interesse sein dürfte:

1. Ist an gepfändeten Sachen die gemäß Absatz 1 Art. 33 der Anweisung vom 15. September 1879 in dem Gewahrsam des Schuldners zu belassen sind, die Anlegung von Siegeln nicht ausführbar, so ist in der nächsten Nähe des Pfandstücks bezw. an dem gewöhnlichen Standorte desselben, ein mit dem Amtssiegel des Vollziehungsbeamten zu versehendes Pfändungszeichen zu befestigen. Bei Thieren ist das Amtssiegel an geeigneten, der Beschädigung nicht leicht ausgesetzten Stellen event. mittelst eines Bandes z. B. bei Rindvieh an den Hörnern, um den Hals, bei Pferden in der Mähne 2c. anzubringen. Bei solchen Thieren, an welchen die Amtssiegel füglich nicht dauernd zu befestigen sind, ist der Pfändungsanzeige am Standorte eine kurze Angabe der unterscheidenden Merkmale, aus welchen die Identität des gepfändeten Stücks möglichst erkennbar zu machen ist, hinzuzufügen, auch nöthigenfalls ein Aufseher zu bestellen. 2. Bei Pfändungen vom Boden nicht getrennter Früchte, Gartengewächse 2c. sind die mit dem Amtssiegel zu versehenden Pfändungsbezeichnungen auf einer ins Auge fallenden Vorrichtung, Tafel 2c. und zwar je nach der Oertlichkeit auf einer oder auf mehreren der Fläche auf welcher die gepfändeten Gegenstände sich befinden, anzubringen. 3. Den Vollziehungsbeamten wird gestattet, in geeigneten Fällen statt der Lacksiegel, mit Klebstoff versehene Siegelmarken zu verwenden, welche sich durch eine entsprechende Bezeichnung als Amtssiegel des zuständigen Beamten zu erkennen zu geben haben.

A. **Beihilfen zum Wegebau.** Die hiesige königliche Regierung publizirt neuerdings die „Ergänzenden Bestimmungen“ zu den Grundsätzen für die Bewilligung von Provinzialbeihilfen für den Kreis- und Gemeindewegebau aus denen wir im Interesse betheiligter Gemeinden und Gutsbesitzer Folgendes auszugsweise anführen wollen: Voraussetzung der Bewilligung ist, daß die laufenden durch einen festgestellten Anschlag ermittelten Unterhaltungskosten die Leistungsfähigkeit der an dem Wege direkt interessirten Gemeinden und Güter übersteigen und daß mit Zuhilfenahme der zu den laufenden Unterhaltungskosten gewährten Provinzialbeihilfen die ordnungsmäßige Unterhaltung des Weges sicher gestellt ist. Die Bewilligung der Beihilfen erfolgt immer auf eine bestimmte Frist höchstens auf 20 Jahre. Weiterbewilligung ist zulässig. Zahlungen erfolgen nur auf Grund einer Bescheinigung des Wegebaumeisters. Alle Bewilligungen zu Wegebauten erfolgen unter der Bedingung, daß der Bau, falls nicht eine andere Frist festgesetzt ist, innerhalb zweier Jahre beendet sein muß und daß bei Ersparnissen gegen den revidirten Anschlag, die Beihilfssumme verhältnißmäßig reduzirt wird.

d. **Die Petition,** welche der hiesige kaufmännische Verein in Betreff der Sonntagsfeier an den Reichstag zu richten beschlossen hat, lautet folgendermaßen:

„Einem hohen Reichstage erlauben wir uns die nachfolgende Petition vorzulegen: In Erwägung, daß es für die in kaufmännischen und gewerblichen Geschäften thätigen Personen, gleich allen übrigen Klassen der Bevölkerung von Nothwendigkeit ist, zur Hebung ihres Standes, zur Förderung ihres sittlichen und körperlichen Wohles, zur Erfüllung religiöser Pflichten, sowie zur Weiterbildung einen gesetzlich normirten Ruhetag zu haben“ bitten die Unterzeichneten: „Der hohe Reichstag möge im Verein mit den verbündeten Regierungen ein Gesetz erlassen, welches die Schließung der kaufmännischen und gewerblichen Geschäfte an Sonn- und Feiertagen anordnet. Ausgenommen von der Bestimmung bleiben die gesetzlich festgestellten, für Leben, Gesundheit, Bildung und Erholung der Bevölkerung bestehenden Anstalten und Institutionen.“

Wie schon mitgetheilt, ist die Petition auch in polnischer Sprache abgefaßt worden und zirkulirt zur Unterzeichnung auch in polnischen kaufmännischen Kreisen. Der „Dziennik Pozn.“ erklärt sich mit der Petition vollkommen einverstanden und spricht die Hoffnung aus, daß die polnische Reichstagsfraktion dieselbe energisch unterstützen werde.

— **Der Posener Verein zur Ueberwachung von Dampfkesseln** hielt am 19. d. M. im Saale des Geselligen Vereins seine 5. ordentliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende Herr Rittergutsbesitzer Hoffmeyer-Zlotnik gedachte nach Eröffnung der Versammlung zunächst der Verdienste des dem Vereine durch den Tod entrissenen Vorstandsmitgliedes, Herrn Sanitätsraths Dr. Weyert, dessen Andenken die Versammlung durch Erheben von den Sitzen ehrte. — Der Bericht des Vorsitzenden konstatirt sodann das erfreuliche und stetige Wachsen des Vereins, welcher Ende 1881 mit 363 Dampfkesseln abschloß, und dem heute bereits 434 Kessel angehören, an denen im abgelaufenen Jahre 731 Revisionen durch die Ingenieure des Vereins ausgeführt wurden Ein Unfall hat die Vereinsmitglieder seit Bestehen des Vereins bisher nicht betroffen. — Der Kassenbericht ergab eine Jahreseinnahme von M. 15,927.13 und eine Ausgabe von M. 12,364.65, mithin einen Kassenbestand von M. 3562.48. Nachdem der Kassenabschluß von Herrn Direktor Scholz revidirt und für richtig befunden war, wurde auf dessen Antrag den die Vereinskasse führenden Herren M. Milch u. Comp. von der Versammlung Decharge ertheilt. Die statutenmäßig aus dem Vorstande scheidenden Herren Hoffmeyer-Zlotnik und Freiherr von Massenbach-Pinne wurden durch Akklamation wiedergewählt. An Stelle des verstorbenen Herrn Sanitätsrath Dr. Weyert wählte die Versammlung Herrn von Treskow-Radojewo, und schloß der Vorsitzende seinen Bericht mit dem Danke gegen die königlichen Behörden für die Förderungen der Vereinsinteressen und Bestrebungen auch in dem abgelaufenen Jahre. — Der Bericht des ersten Ingenieurs des Vereins Herrn Benemann brachte zunächst interessantes statistisches Material über die räumliche Ausdehnung des Vereins in der Provinz Posen, über die Verwendung der Vereinskessel zu den verschiedenen Betriebszwecken, über das Alter der einzelnen Kessel und deren Konstruktionen. Nach einer speziellen Aufführung aller im Jahre 1882 an den revidirten Dampfkesseln vorgefundenen Fehler und Mängel erörterte der Vortragende des Näheren einige der wichtigsten Armaturtheile und Vorrichtungen, auf welche zu einem gesicherten und rationellen Dampfkesselbetriebe das Hauptaugenmerk zu richten sei. Auch die richtige Behandlung der Lokomobilkessel wurde eingehend erörtert und den Besitzern solcher Kessel dringend empfohlen, wobei auch der Versuche mit dem v. Gutowski'schen Funkenlösch-Apparate auf Lokomobil-Schornsteinen in anerkennender Weise gedacht wurde. — Zur Vorsicht mahnte der Vortragende beim Ankauf von Kesselstein-Gegenmitteln, mit denen noch immer der größte Schwindel getrieben wird; aus den einzelnen erwähnten Fällen des Berichtes wurde der Versammlung der Nutzen und die Nothwendigkeit dieser Mahnung klar vor Augen geführt. Nachdem Herr Benemann noch über eine Ende 1882 in Wapno stattgehabte Explosion eines Dampfkessels, der nicht dem Vereine angehörte, berichtet und eine übersichtliche Zusammenstellung der in den letzten 5 Jahren im deutschen Reiche vorgekommenen Dampfkessel-Explosionen zur Kenntniß der Versammlung gebracht hatte, erstattete Herr Rittergutsbesitzer von Bernuth-Borowo Namens derselben dem Vorsitzenden des Vereins für das stets gewidmete lebhafte Interesse den schuldigen Dank. — Nach privaten Mittheilungen aus dem Schooße der Versammlung ist das Gesuch einiger Dampfkesselbesitzer des Regierungsbezirks Bromberg für Bildung eines besonderen „Bromberger Kesselvereins“ seitens des Herrn Ministers abschläglich beschieden worden.

k. **Polytechnische Gesellschaft.** Herr Gewerbe-Rath Hägermann zeigt Proben vor aus der Fabrik für Streichholzdrähte und Schachteln der Fabrik in Kempen. Etwa vier Drahtmaschinen, von denen jede pro Tag gegen 120 Millionen Hölzchen machen kann, sind dort thätig. Diese Maschine besteht aus einem Kasten, in welchem Holzkloben eingepreßt werden. Im Untertheil bewegt sich horizontal ein Rahmen mit Messern, welche bei jedem der 500—600 minutlichen Bewegungen eine Schicht Drähte von dem Kloben abtrennt. Zur Schachtelfabrikation dienen zwei Schälmaschinen. Diese schälen das Holz in bestimmter Dicke vom Stamm ab. Von oben drücken feststehende Spitzen in gewissen Distanzen, wie sie den Seitenbreiten der Schächtelchen entsprechen, stehend auf das Holz und ritzen dasselbe. Etwas tiefer steht das ebenfalls ruhende Messer, welches abschält Der Vorschub geht vom Stamm selbst aus. Das Holz ist Espe, aus Rußland bezogen und in feuchtem Zustande zu verarbeiten. Die Maschine braucht zwei Mann zur Bedienung und liefern die zwei Stück so viel, daß 800—1000 Kinder beschäftigt werden können, welche das Zusammenkleben bewirken. Es werden in Kempen nur die Schachteln zu schwedischen Hölzern und die Drähte gefertigt, diese Produkte dann an die Fabriken abgesetzt, welche das Eintunken u. s. w. besorgen. — Herr Ingenieur Bennemann theilt nach Aussagen des Direktors der Schneidemühler Stärke- und Stärkezuckerfabrik mit, daß Säuren überhaupt nicht aus einer solchen Fabrik herausgehen, sondern durch Kali wieder gebunden und dieser verkauft wird. Die Absatzbassins halten die Stärke zurück und geht stärkehaltiges Wasser nicht ab. Die Küddowswiesen spüren keinen Nachtheil. Herr Bingmann bemerkt, daß es sich um Letzteres auch nicht handeln kann, da die Stärke nicht zum Fauligwerden neige; es handle sich um die sogenannten Fruchtwässer, welche die Absatzbassins verlassen, beladen mit allen in der Kartoffel gewesenen organischen stickstoffhaltigen und anderen Substanzen, mit alleiniger Ausnahme des größten Theils der Stärke. Diese Stoffe seien nicht ungefährlich, auch nicht unbeträchtlich Herr Hägermann bestätigt, daß diese Wässer den Bassins selbst nach und nach, besonders gegen das Frühjahr hin, abscheuliche Gerüche mittheilen. Herr Dr. Landsberger glaubt nicht, daß dies Wasser so reich an organischen Substanzen sein könne. Herr Thomsen bemerkt, daß das gute Aussehen der Küddowswiesen nicht gegen die Schädlichkeit der betreffenden Substanzen spreche, da letztere ja zur Kultur sogar vortheilhaft sein könnten, auch die Küddow nirgends stagnire, sondern sehr rasch fließe. Es bleibe als einziges Beseitigungsmittel nur das Rieseln, was aber auch Mißstände habe, da die Campagne der betreffenden Fabriken in den Winter falle. Herr Dr. Landsberger hält die Substanzen schon deshalb nicht für sehr schädlich, weil dieselben frisch seien, was aber Herr Thomsen bestreitet.

r. **Krankenkassenverein.** Die ordentliche General-Versammlung des hiesigen Krankenkassen-Vereins, welcher seine Gründung im Jahre 1864 dem hiesigen Handwerker-Vereine verdankt und seinen Mitgliedern in Krankheitsfällen die Kosten für Arzt, Apotheke, so wie für Heilgehilfen und Krankenwärter gegen einen monatlichen Beitrag von nur 50 Pf. für die männlichen, und 75 Pf. für die weiblichen Personen gewährt, fand am 19. d. M. Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Joseph am Wienerplatze statt. Die Versammlung wurde durch den Vorsitzenden, Hutfabrikanten Ziegler, mit einer Ansprache eröffnet; derselbe wurde demnächst auch für diese Versammlung zum Vorsitzenden gewählt. Nach der von dem Rendanten, Kaufmann Apolant, gelegten Jahresrechnung betrugen pro 1882 die Einnahmen 3017,18 M., dagegen die Ausgaben 749,31 M., so daß ein Bestand von 2267,87 M. verblieb, wovon 2200 M. im Posener Kredit-Vereine gegen 4½ pCt. deponirt und 67,87 M. baar in Kassa vorhanden sind. In Folge des Berichtes der Rechnungs-Revisions-Kommission wurde dem Rendanten die Decharge ertheilt. Für das Vereinsjahr 1883 wurden Dr. Michelsen zum Vereinsarzte und die Herren Bittner, Zapf und Kaplan zu Mitgliedern der Rechnungs-Revisions-Kommission gewählt. Hierauf wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten. Es wurden wiedergewählt: Hutfabrikant Ziegler (Vorsitzender), Kaufmann Apolant (Rendant), Mittelschullehrer Graeter (Schriftführer), Kunstgärtner Krause, Sattlermeister Böhm, Tischlermeister Büttner und Köhler, Restaurateur Jone, Landschafts-Buchhalter Schmiechen und zu Stellvertretern: Tapezier Mauch, Maler Czarnikow und Kürschnermeister Leweck. Mit dem Wunsche, daß dem Vereine recht viele Bewohner der Stadt Posen beitreten möchten, um Denjenigen eine Stütze zu werden, die das höchste Gut des Lebens, die Gesundheit, verloren haben, wodurch so manche Handwerkerfamilie, oft aller Mittel entblößt, in die bitterste Noth geräth, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

♁ **Der Verein junger Kaufleute** veranstaltete, wie schon kurz mitgetheilt, am Dienstag eine Aufführung zum Besten der Ferienkolonien und der Stadtarmen. Der Saal war überfüllt. Eingeleitet wurde das Konzert durch einen von einem Vorstandsmitgliede verfaßten und vom Vorsitzenden, Herrn Lichtenstein, vorgetragenen Prolog. Hierauf sang Frau Dr. Theile die Arie aus Josua: „Horch auf die Vögel.“ Dann folgten zwei Klavierpiecen von Chopin und Kullak. Frau Dr. Theile sang nun die drei schönen Lieder: „Bei meiner Wiege“ von Schubert, „Ich wandre nicht“ von Schumann und „Winterstürme wichen dem Wonnemond“ von R. Wagner. Den Schluß des ersten Theils bildeten drei Lieder für gemischten Chor, ausgeführt von Vereinsmitgliedern unter Leitung des Kapellmeisters Engel. Der zweite Theil umfaßte 6 lebende Bilder, denen jedes Mal eine erklärende Einleitung zum richtigen Verständniß und rechter Würdigung des Bildes voraufging, die ihre Wirkung auf die Zuschauer auch nicht verfehlte. Dargestellt wurden: „Der Zitherspieler“ nach Defregger. „Schwere Wahl“ nach Grützner. „Semiramis im Atelier“. „Othello erzählt der Desdemona seine Abenteuer“ nach Becker. „Ein Brautzug in Frankreich 1795“ nach Kämmerer, „Karneval im Dogenpalast zu Venedig.“ Die ganze Aufführung währte von 8 bis 10½ Uhr. Da auch die Programme in ihrer kunstvollen Ausstattung die damit verknüpfte Absicht nicht verkennen ließen, so dürfte der Gesammtertrag der Aufführung ein ganz erheblicher sein, wofür dem Vereine gewiß der wärmste Dank gezollt werden wird.

v. **Die Schulvorsteherin Fräulein E. Pupke,** welche seit etwa 14 Jahren eine der hiesigen höheren Privatmädchenschulen leitete, verläßt zum 1. April d. J. unsere Stadt, um eine ähnliche Anstalt in Kulm zu übernehmen. Ihr Weggang wird hier allgemein bedauert. Dem Vernehmen nach wird die langjährige Lehrerin der Anstalt, Fräulein Zuckertort, eine anerkannt tüchtige Kraft, die Schule in der bisherigen Weise weiter führen.

— **Der Nationalperser** Herr Moses Bar Jakob, Prediger der Thomas-Christengemeinde in Urumiah, hat auf seiner Reise durch Deutschland auch Posen berührt. Derselbe hat die Reise zu dem Zweck unternommen, für die durch die schreckliche Hungersnoth im Jahre 1879 und den Einfall der Kurden verwaisten Kinder christlicher und jüdischer Familien zu sorgen. Es fehlt dem von ihm errichteten Waisenhause an Fonds, da die persische Regierung nichts für christliche und jüdische Waisen thut. Herr Prediger Moses wird nun zunächst am Sonnabend den 24. Februar, Abends 6 Uhr, in der Aula der königl. Luisenstiftung einen Vortrag halten und alsdann auf Verlangen über die noch wenig bekannten Zustände seines Landes sprechen, wo er dazu aufgefordert wird. Der Zutritt findet am Sonnabend ohne Entrée statt. Es werden aber Liebesgaben für den genannten Zweck in Empfang genommen.

d. **In Betreff der Arbeitsbücher** bringt der „Orendownik“ ein ihm aus hiesigen Arbeiterkreisen zugegangenes Schreiben, in welchem der Verfasser, ein Tischlergeselle, erklärt: die Arbeiter (Gesellen) in der Stadt Posen würden sämmtlich gegen die zwangsweise Einführung derartiger Arbeitsbücher sein. Der „Orendownik“ meint dazu: wenn er selbst auch anderer Ansicht über die Nothwendigkeit solcher Bücher sei, enthalte das Schreiben denn doch mancherlei treffende und richtige Bemerkungen.

r. **Die Samojeden-Karawane,** über die wir bereits neulich Mittheilung gebracht haben, ist gestern hier eingetroffen und hat ihr Zelt in dem zoologischen Garten aufgeschlagen, wo sie heute bereits von vielen Bewohnern unserer Stadt besucht wurde. Der Unternehmer, Herr Jurkewitsch aus St. Petersburg, welcher der deutschen Sprache ganz mächtig ist, hat die aus zwei Familien bestehende Karawane von der Insel Warandai an den Ufern des Eismeeres, östlich von der Mündung der Petschora, südlich von der Insel Nowaja Semlja, im nördlichsten europäischen Rußland, unter Führung eines Dolmetschers aus der Gegend von Archangel, welcher sowohl der russischen, wie der samojedischen Sprache mächtig ist, kommen lassen, und seit beinahe einem Jahre befindet sich die Karawane in Deutschland, wo sie in den größeren Städten sich sehen läßt zuerst erschien sie in Wien, dann in Dresden, Leipzig, München, Berlin 2c. Ursprünglich bestand die Karawane aus fünf Mitgliedern, einem älteren Manne, einer älteren Frau, sowie deren 6jährigem Jungen, und einem jungen Manne und dessen Gattin, welche ihre „Hochzeitsreise“ machten. Inzwischen ist der ältere Mann (Wasko) in Berlin gestorben; dafür aber hat ebendaselbst ein Sprößling des jungen Ehepaares das Licht der Welt erblickt; der kleine Samojede ist also ein richtiger Berliner, und wenn die Samojeden nicht Heiden wären, könnte man von ihm sagen, daß er „mit Spreewasser“ getauft sei.“ Die ältere Frau heißt „Nije“ und ist ca. 40 Jahre alt; ihr Sohn „Ortje“, ein drolliger, possirlicher Junge mit echtem Mongolengesichte (starken Backenknochen, Stumpfnase und langgeschlitzten, schief gerichteten Augen) ist ca. 7 Jahre alt und trägt in seinem Gesichte noch deutlich die Spuren der Pocken, von denen fast alle Samojeden befallen werden, da „Impfzwang“ in den „Tundern“ (Steppen) des nördlichsten Rußlands noch nicht existirt. Besonderes Interesse erregt die junge Ehefrau, welche den Namen Piriptija (Accent auf der drittletzten Silbe) führt; sie ist ein ganz schmuckes Frauenzimmer im Anfange der zwanziger Jahre, und zeichnet sich durch frische Röthe im Gesichte, schwarze Augen und schwarze Haare aus, welche sie zu Zöpfen geflochten und mit Glasperlen geschmückt hat. — Der Anzug dieser harmlosen Samojeden besteht aus Rennthier- und Hundefellen, welche mittelst Rennthiersehnen künstlich zusammengenäht sind; auch sind sie in symmetrischer Weise mit farbigen Tuchstücken geschmückt. Rings um das aus Rennthierfellen bestehende Zelt (Dschum), in welchem die Karawane auf Fellen schläft und der kleine neue Weltbürger in einer an Schnüren aufgehängten Wiege liegt, sind die Kleidungsstücke, die aus Fellen bestehenden Stiefel, eine alte rostige Steinschloßflinte, welche wohl einmal gegen Felle eingetauscht worden ist, und die langen Schneeschuhe, auf denen die Samojeden über die weiten Schneeflächen dahin gleiten, und andere Gegenstände aufgehängt; auch befindet sich dort ein in Wien geworfenes, ausgestopftes Rennthierkälbchen, welches jedoch nur einige Tage alt geworden ist. Bewacht wird das Zelt von einem langhaarigen schwarzen sibirischen Spitz, welchem die Erfindung des Maulkorbes noch gänzlich unbekannt ist. Bei der Karawane befinden sich sechs Rennthiere, von denen zeitweise drei vor einen Schlitten-Wagen gespannt werden und denselben im Garten umherfahren. Die Nahrung dieser Thiere besteht zum Theil aus einem eigenartigen getrockneten Moose (Polarmoos), welches die Karawane mit sich führt; auch verschmähen sie nicht Brot, worauf wir diejenigen, die Thiere gern füttern, aufmerksam machen. Die Nahrung der Samojeden dagegen besteht aus rohem Fleisch und Blut, Thee und vor Allem aus Branntwein, den sie leidenschaftlich lieben. Diese außerordentliche Vorliebe für das allen unkultivirten Völkerschaften so überaus verderbliche „Feuerwasser“ ist auch wohl mit daran Schuld, daß die Samojeden im Aussterben begriffen sind. Um so größeres Interesse gewähren die hier weilenden Repräsentanten einer „Völkerruine“, denen ein Jeder, der sich für Ethnographie interessirt, gewiß gern seinen Besuch abstatten wird.

d. **Ein Ueberlebender von der „Cimbria“.** Wie der „Kuryer Warszawski“ mittheilt, hält sich gegenwärtig in Warschau ein polnischer Bauer aus der Posener Gegend, Namens Bliski, auf, welcher als Passagier der furchtbaren Katastrophe der „Cimbria“ beigewohnt hat, und dem es gelungen war, sein Leben zu retten. Nach dem Untergange des Dampfers habe Bliski so lange auf den Masten umhergeschwommen, bis er von dem Rettungsdampfer aus Cuxhafen aufgefischt wurde. Seitdem habe er es verschworen, je wieder nach Amerika zu fahren. Nach seiner Rückkehr sei ihm aus Mitleid eine gute Stelle auf einem Gute in Russisch-Polen übertragen worden.

d. **In Kreuzbandsendungen** haben sich bereits häufig innerhalb der Briefkasten Briefe und Postkarten hineingeschoben und sind auf diese Weise spurlos verschwunden. So theilt der „Goniec Wielk.“ mit, er habe schon öfters in Zeitungen, die an die Redaktion von Krakau und Lemberg unter Kreuzband geschickt werden, Korrespondenzkarten und Briefe gefunden, welche in Krakau oder Lemberg aufgegeben, und nach ganz anderen Orten hin bestimmt waren.

r. **Balkenbrand.** In dem Hinterhause des Grundstücks Alten Markt 82 fand am 20. d. M. Abends ein kleiner Balkenbrand statt, der jedoch bald bemerkt und von den Hausbewohnern gelöscht wurde.

r. **Die Leiche** eines Arbeiters von der Schrodka wurde am 21. d. M. im Chausseegraben an der Schwersenzer Chaussee gefunden; der Arbeiter ist wahrscheinlich in Folge eines Schlaganfalls gestorben.

□ **Grätz**, 21. Februar. [Das hiesige Schulwesen der letzten 60 Jahre.] Im Fortbildungsverein hielt am vergangenen Sonnabend der Kaufmann und Stadtverordneten-Vorsteher A. Herzfeld einen interessanten Vortrag über das hiesige Schulwesen der letzten 60 Jahre, wozu ihm amtliche Quellen zu Gebote gestanden hatten. Ueber die Zeit vor und in den zwanziger Jahren sind nur vereinzelte Nachrichten vorhanden. Es gab damals hier zwei öffentliche Schulen, eine evangelische und eine katholische mit je einem Lehrer, welche 1823 unter Anstellung eines dritten Lehrers zu einer Simultanschule verbunden wurden. Die Zahl der Schüler war eine sehr kleine, obgleich Grätz schon im Jahre 1822 eine Bevölkerung von 3198 Seelen, also nur einige Hundert Bewohner weniger wie jetzt hatte, und obgleich noch die Ortschaften Doktorowo, Kobylnik, Piaski, Chrustowo, Młyniewo, Zdrój, Słocin und Słociner Hauland zur Grätzer Schule gehörten. So zählten beide Konfessionsschulen im Jahre 1817 nur 93 Schüler, im Jahre 1826 wurde dagegen die kombinirte Schule im Sommer von 167 und im Winter von 187 Kindern besucht. In demselben Jahre wurde auch noch eine 4. Klasse eingerichtet; diese 4 Klassen waren in 3 verschiedenen Häusern untergebracht. In dem einen Hause unterrichteten 2 Halbtags-Lehrer, ein polnischer Schneider und ein deutscher Handschuhmacher, jeder nur der Muttersprache mächtig, ohne Qualifikation für Schulamt, ja selbst nicht im Stande, orthographisch zu schreiben. Allerdings betrug aber auch ihr Gehalt ganze 25 Thaler jährlich. In dem zweiten Hause unterrichteten 2 Lehrer, der eine in polnischer, der andere in deutscher Sprache, immer jede Stunde abwechselnd. Auch diese besaßen nicht die erforderliche Vorbildung für das Schulamt. Nur die Oberklasse hatte einen beider Landessprachen mächtigen, tüchtigen Lehrer. Diese Verhältnisse und der Mangel des Schulzwanges bewirkten, daß die Schule nichts leistete. Erst mit dem Jahre 1832, in welchem Pastor Krause, früher Rektor in Filehne, das hiesige Pfarramt und die Schulinspektion übernimmt, beginnen bessere Zustände. Im Jahre 1836 wurde das säcularisirte Bernhardiner-Kloster mit allen dazu gehörigen Gebäuden und dem etwa 10 Morgen großen Garten der Stadtgemeinde zu Schulzwecken übergeben. Unter den 3198 Seelen im Jahre 1822 waren 1630 Juden und 1568 Christen, doch besuchte bis zum Jahre 1837 kein jüdisches Kind die christliche Schule. In diesem Jahre traten 8, im folgenden 21 und im Jahre 1839 alle, nämlich 221 jüdische Kinder ein, so daß im Jahre 1840 die Zahl sämmtlicher Schulkinder 508 beträgt, welche von einem wissenschaftlich gebildeten Rektor und 5 Lehrern in 3 aufsteigenden Doppelklassen unterrichtet werden. Vom Jahre 1822 bis 1852 schmolz die jüdische Bevölkerung von 1630 auf 1305 und von da gar bis 1882 auf 652 Seelen und damit verminderte sich auch die Zahl der jüdischen Schüler, dagegen mehrte sich die christliche Bevölkerung im ersten Zeitabschnitte von 1568 auf 2178 und im zweiten auf 3049, und ebenso wuchs die christliche Schülerzahl. So beträgt die Schülerzahl im Jahre 1852 schon 734, welche von 10 Lehrern und einer Industrie-Lehrerin in fünf aufsteigenden Klassen unterrichtet werden. Schon im Jahre 1851 hatten Verhandlungen mit der königlichen Regierung behufs Auflösung der Simultanschule in Konfessionsschulen begonnen, welche sich 10 Jahre lang hinzogen. Erst im Jahre 1861 erfolgte die Trennung in 3 Schulen, eine vierklassige evangelische, eine fünfklassige katholische und eine dreiklassige jüdische. Die erstere behält der Rektor, die zweite bekommt auch einen Rektor und die dritte einen Hauptlehrer. So bleibt es bis zum Jahre 1878, während welcher Zeit mehrfach Versuche gemacht werden, eine höhere Töchterschule zu etabliren, die aber stets fehlschlugen. Im Jahre 1876 begann die Regierung wieder Verhandlungen mit den städtischen Behörden wegen Umwandlung der Konfessionsschulen in eine Simultanschule, welche bald zum Abschlusse kamen, so daß dieselbe 1878 eröffnet werden konnte, nachdem Doktorowo mit ca. 160 bis 180 Kindern ausgeschult worden war. An der Anstalt unterrichten gegenwärtig in 5 aufsteigenden Parallelklassen 1 Rektor, 9 Lehrer, 1 Lehrerin und 1 Industrie-Lehrerin. Ziel ist das Pensum der zweiten Klasse einer Mittelschule. Schon im Jahre 1853 und später im Jahre 1867 waren mit den königl. Behörden Verhandlungen wegen Errichtung einer höheren Lehranstalt angeknüpft worden, waren jedoch gescheitert. Im Jahre 1879 wurde die Frage in den städtischen Körperschaften wiederum angeregt, mußte jedoch auch diesmal gegen eine wichtigere, die Bahnfrage, zurücktreten. Erst jetzt, nachdem diese erledigt ist und sich herausgestellt hat, daß die Stadt wegen einer übernommenen Zinsgarantie von 7500 M. jährlich bei den guten Geschäften der Bahn nicht wird in Anspruch genommen werden, ist man der Errichtung einer höheren Lehranstalt wieder näher getreten. Die Regierung hat Plan und Etat genehmigt und Ostern soll vorläufig Sexta, Quinta und Quarta eröffnet werden. Die Lokale sind beschafft, und zu Lehrern der Anstalt sind von der Schulkommission dem Magistrat zur Wahl vorgeschlagen: als Dirigent Dr. Schmidt vom Gymnasium in Namslau, als 1. Lehrer Dr. Schwarzer von der Landwirthschaftsschule in Samter, als 2. Lehrer Mittelschullehrer Scholz aus Opalenica. Möge die Anstalt recht gedeihen und der Stadt zum Segen gereichen.

A. **Koschmin**, 21. Februar. [Gärtner-Lehr-Anstalt.] Die hiesige Gärtner-Lehr-Anstalt gewährt den Zöglingen theoretischen und praktischen Unterricht im Gartenbau, sowie Wohnung und Verpflegung (incl. Wäsche) unentgeltlich. Für Kleidung und Bett haben die Zöglinge selbst zu sorgen. Am 1. April d. J. können fünf Zöglinge neu aufgenommen werden, diese müssen in der Provinz Posen geboren, gesund und kräftig sein. Die Aspiranten dürfen nicht unter 15 und nicht über 18 Jahre alt sein.

♂ **Czarnikau**, 21. Februar. [Abendunterhaltung. Verschönerungs-Verein. Personalien. Präparandenanstalt.] Am vorigen Sonntag fand im Sichtermannschen Saale zum Besten der hiesigen Armen ohne Unterschied der Konfession eine sehr zahlreich besuchte Abendunterhaltung statt. Von Dilettanten wurden zwei kleine Theaterstücke aufgeführt, welche recht nett gespielt wurden und den Darstellern lebhaften Beifall brachten. Ganz besonders gefielen die zum Schluß durch Herrn Rittergutsbesitzer Siewert aus Kl. Kroszyn arrangirten Nebelbilder patriotischen Genre's. Die Einnahme betrug 213 Mark, so daß nach Abzug der Unkosten ca. 200 M. der Stadtverwaltung zur Vertheilung an die Armen überwiesen werden konnten. — Am Sonnabend, den 17. d. M. tagte im Lokale des Herrn Szukalski eine Generalversammlung des hiesigen Verschönerungsvereins, welche aber nur von 17 Mitgliedern besucht war. Auf der Tagesordnung stand der Bericht über die bisherige Thätigkeit und die Kassenverhältnisse des Vereins, sodann Beschlüsse über ferner zu treffende Maßnahmen und die Wahl zweier Vorstandsmitglieder. Nachdem der Vorsitzende, Herr Landrath von Boddien, die Versammlung ersucht hatte, das Interesse für den Verein unter Freunden und Bekannten nach Kräften wach zu rufen und rege zu halten, berichtete Herr Rentier Rieß über die Kassenverhältnisse wie folgt: Einnahme pro 1882 86,50 M., Ausgabe 57 M., Bestand 29,50 M. In Anbetracht der geringen Mittel, welche dem Vereine zu Gebote stehen, sind die Leistungen desselben durchaus anerkennenswerth. Es ist an der Promenade längs der Wronker Chaussee eine Lindenallee angelegt, sowie der freie Platz hinter der Präparandenanstalt mit verschiedenen Laubhölzern bepflanzt und das Stadtwäldchen in der Nähe des Schützenhauses durch Unterholzpflanzungen, meist Tannen, ergänzt worden. Den Mühewaltungen hat sich das Vorstandsmitglied, Herr Apotheker Selle, mit großem Eifer unterzogen, was durch die Versammlung dankend anerkannt wurde. Für die nächste Zeit sind vom Vorstande neu anzulegende Promenaden und Aufbesserung der bestehenden sandigen Wege, sowie die Bepflanzung des Marktplatzes mit Linden in 8,5 Mtr. Entfernung ins Auge gefaßt worden. Für die aus dem Vorstande geschiedenen Herren Bürgermeister Wirth und Kataster-Kontroleur Richter wurden durch Akklamation die Herren Bürgermeister Zager und Emil Perdelwitz gewählt. — Der Lehrer Priske aus Cz. Hammer ist vom 1. k. Mts. nach Stöwen, Kreis Kolmar i. P. versetzt und wird an dessen Stelle der Schulamtskandidat Meyer aus Wreschen bei Bauchwitz treten. — Die Aufnahme von Zöglingen in die hiesige königliche Präparandenanstalt findet am 14. k. Mts. statt.

♂ **Czarnikau**, 21. Februar. [Viehzählung. Beschälstationen.] Das Gesammtresultat der Viehzählung im Kreise Czarnikau ist nach der am 10. Januar stattgehabten Zählung Folgendes: Es waren 6910 Häuser resp. Gehöfte mit 10,878 viehbesitzenden Haushaltungen vorhanden. Gezählt wurden 8295 Pferde, 30 Esel, 25,189 Stück Rindvieh, 51,913 Schafe, 16,825 Schweine, 5332 Ziegen und 3755 Bienenstöcke. — In unserem Kreise sind wie in den Vorjahren vier Beschälstationen eingerichtet. In Station Behle decken vier Landbeschäler zum Preise von 8, 9, 10 und 10 Mark. In Station Dratzig decken drei Beschäler zu 9, 12 und 12 Mark; in Station Cz. Hammer stehen vier Beschäler, von denen drei zu je 9 M. und einer zu 12 M. decken. In Station Gulcz decken drei Beschäler zu 9, 10 und 12 M.

≈ **Schneidemühl**, 21. Febr. [Städtischer Haushalts-Etat.] Der städtische Haushaltsetat pro 1883 bis 1884 weist in 16 Abtheilungen eine Einnahme und Ausgabe von je 126,300 M. auf. Für die allgemeine Büreau- und Kassenverwaltung ist eine Ausgabe von 24,052,10 M. erforderlich. Für die Polizeiverwaltung sind 12,290 Mark ausgesetzt. Die Schulverwaltung (Töchterschule und Gymnasium) weist eine Einnahme von 7566 M. und eine Ausgabe von 18,414,22 M. auf. Die öffentliche Armenpflege erfordert eine Ausgabe von 13,566,50 M. Für das Krankenhaus sind 3415,20 M. ausgesetzt; vereinnahmt werden 2225 M., mithin ist der Zuschuß 1190,20 Mark. Die Waisenhausverwaltung kostet 1821,90 M. Für die Feuerwehrverwaltung beträgt die Ausgabe 748,30 M. Die Garnison-, Servis- und Einquartirungsverwaltung liefert einen Ueberschuß von 296,10 M., indem die Einnahme 781,50 M. und die Ausgabe 485,40 M. beträgt. Die Straßen-, Wege- und Brunnenverwaltung erfordert eine Ausgabe von 1763,80 M. Die Straßenbeleuchtung kostet 3569,43 M. Den größten Ueberschuß liefert die Forstverwaltung mit 14,214,80 M., indem die Einnahme auf 25,873,65 M. und die Ausgabe auf 11,658,85 Mark beziffert ist. Die Ziegeleiverwaltung bringt 20,087,37 M. Dem gegenüber steht die Ausgabe mit 13,783,18 M., so daß ein Ueberschuß von 6304,19 M. verbleibt. Bei der Kapital- und Schuldenverwaltung stehen unter Einnahme 8732,55 M. und in Ausgabe 1700 M., so daß ein Ueberschuß von 7032,55 M. verbleibt. Die Gemeindesteuern und Abgaben sind in Einnahme auf 50,080 M. und in Ausgabe auf 14,411,37 M. berechnet, also mit einem Ueberschuß von 35,668,63 M. Für den Fonds für allgemeine und außerordentliche Gemeindezwecke gehen 4443,54 M. ein; verausgabt werden 4034,20 M., so daß auch hier ein Ueberschuß von 409,34 M. verbleibt.

Juristisches.

* Wird eine auf öffentlichen Wegen, Straßen oder Plätzen versammelte Menschenmenge von dem zuständigen Beamten oder dem Befehlshaber der bewaffneten Macht aufgefordert, sich zu entfernen, so soll nach § 116 R. St. G. Buches Jeder, welcher der dritten Aufforderung nicht Folge leistet, wegen Auflaufes mit Gefängniß bis zu drei Monaten oder mit Geldbuße bis zu 1500 M. bestraft werden.

Solche dreimalige Aufforderung hat nach dem Urtheil des Reichsgerichtes vom 15. März 1882 auch dann die im § 116 vorgesehene Folge, wenn sie von niederen Polizeibediensteten erlassen wird, sofern diese mit Aufrechthaltung der Ruhe auf den Straßen beauftragt sind.

Landwirthschaftliches.

♂ **Czarnikau**, 21. Februar. [Landwirthschaftlicher Verein.] Am Freitag, den 16. d. Mts. fand im Saale des Herrn Szukalski unter dem Vorsitze des Rittergutsbesitzers und Landschaftsraths Herrn von Bethe-Cz. Hammer eine Versammlung der Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins des Kreises Czarnikau statt, welche ziemlich gut besucht war. Nach Erledigung der geschäftlichen Mittheilungen eröffnete der Vorsitzende der Versammlung, daß der Herr Minister für Landwirthschaft neben den Resultaten der Viehzählung auch das Durchschnittsgewicht des Rindviehes, der Schafe etc. zu erfahren wünsche. Zur Feststellung dieser Durchschnittsgewichte wurden die Herren Kreisthierarzt Kiefer und Fettviehhändler Talke von hier gewählt. Die sodann von einem Mitgliede aufgeworfene Frage, ob das Vorkommen der Seide in Kleefeldern lediglich an der Aussaat liege, oder ob noch andere Faktoren darauf einwirkten, wurde von dem Ober-Inspektor Günther-Lopiszewo dahin beantwortet, daß auch der Acker selbst daran schuld sein müsse. Er habe die Wahrnehmung gemacht, daß zwei verschiedene Kleeschläge dieselbe Aussaat erhalten hatten; trotzdem sei der eine Schlag von dieser Schmarotzerpflanze frei gewesen, während in dem anderen Schlage sich sehr viel Seide gefunden hätte. Nunmehr folgte eine lebhafte Besprechung der sogenannten Lupinenkrankheit der Schafe. Angesichts der Thatsache, daß im diesseitigen Kreise viele Schafheerdenbesitzer durch diese Krankheit in neuester Zeit hart betroffen wurden, sei es angezeigt, Mittel und Wege zu finden, um die Lupine möglichst als Schaffutter zu verwerthen und trotzdem der Lupinose vorzubeugen. Da nicht alle Lupine den Schafen schädlich ist, so sei, bevor man der ganzen Heerde Lupinenfutter vorlege, dasselbe erst an etwa 2 Stück Schafen von jeder Heerde zu prüfen. Sind die Schafe durch das Futter erkrankt, so könne die Schale und das Stroh nur als Dünger Verwendung finden, während die Körner durch Brühen mit heißem Wasser den Krankheitsstoff verlieren und nachdem dieselben wieder getrocknet sind, ohne Schaden verfuttert werden dürfen.

Vermischtes.

* **Totale Sonnenfinsterniß.** Am 6. Mai d. J. findet eine totale Sonnenfinsterniß statt. Leider werden wir in Europa nichts davon zu sehen bekommen, da dieselbe in ihrer Totalität hauptsächlich über dem Stillen Ozean bemerkbar sein wird. Besonders günstig für die Beobachtung dieser Erscheinung ist die circa 8 Grad nördlich von Tahiti liegende Insel Carolina des Manihiki-Archipels, und es rüsten sich bereits die Astronomen um bei dieser Gelegenheit die Kenntniß des Sonnenkörpers und der nächsten Umgebung der Sonne einige Schritte weiter zu bringen. Nebst den Amerikanern, welche nicht weit dorthin haben, sind es die Franzosen, welche eine größere Expedition ausrüsten. Die Reise wird am 6. März von dem Rendezvousplatze Saint-Nazaire in Frankreich angetreten und geht von dort bis zur Landenge von Panama, überfährt dieselbe und in Panama schifft sich die Expedition auf dem französischen Kriegsschiff „Eclaireur" ein, welches dieselbe direkt nach der Beobachtungsstation Carolina (einer kleinen Korallen-Insel nahe dem Aequator) bringt und von da nach vollendeter Beobachtung, mit Berührung von Tahiti, nach San Franzisko in Kalifornien führt, von wo aus die einzelnen Mitglieder der Expedition die Heimreisen antreten. An dieser Expedition werden sich außer dem österreichischen Astronomen Palisa noch der Direktor der Sternwarte in Rom, Tacchini, und ein englischer Astronom betheiligen. Während sich die anderen Astronomen vornehmlich mit der Untersuchung der Corona beschäftigen werden, will Palisa die Frage der Existenz der intermerkuriellen Planeten einer womöglich endgiltigen Lösung zuführen.

* **Die Wittwe Heinrich Heine's**, Frau Mathilde Heine, ist 68 Jahre alt in Passy bei Paris gestorben. Mathilde Crescence Mirat war bereits 31 Jahre alt, als Heinrich Heine am 31. August 1851 mit ihr die Ehe einging. In ihrer Jugend war Fräulein Mathilde eine anerkannte Schönheit. In seinen Poesien hat der Dichter ihrer oftmals gedacht. Wir erinnern an die Verse:

„Es kömmt mein Weib schön wie der Morgen
Und lächelt weg die deutschen Sorgen."

Oder auch die echt Heine'sche Beschreibung, wie Frau Mathilde das Grab des Dichters besucht und ihr schließlich der Trost gespendet wird:

„Gutes, dickes Kind, Du brauchst nicht zu Fuß nach Haus zu gehen,
Draußen am Barrieregitter siehst Du die Fiaker stehen."

Bekanntlich verstand die Gattin des Dichters kein Wort Deutsch, hatte auch nie die Neigung empfunden, sich diese Sprache anzueignen, in der ihr Mann sich einen Weltruf gegründet hatte. Dagegen war Frau Mathilde nach dem Zeugniß Heine's und seiner Freunde eine treue, liebevolle Pflegerin für den armen Dichter, während er in seiner „Matratzengruft" zu Paris lag, sie brachte einen Sonnenstrahl von Heiterkeit in das traurige Krankenzimmer. In der letzten Zeit ist der Name der Frau Heine nochmals aufgetaucht bei dem lebhaft geführten Streit, ob Heine Memoiren hinterlassen hat. (N. Z.)

* **Die Wittwe des Massenmörders Thomas.** Die vor einigen Tagen an dieser Stelle mitgetheilte Notiz, daß die Wittwe des Massenmörders Thomas bald nach dem Attentat in Bremerhafen irrsinnig in eine englische Anstalt aufgenommen und dort in letzterer Zeit verstorben sei, kann, wie man der „Weser Ztg." mittheilt, kaum korrekt sein. Wahrscheinlich, so wird dem genannten Blatte geschrieben, wird es sich um Wahnideen einer verstorbenen Kranken handeln, die sich für die Wittwe Thomas gehalten haben mag. Die Frau des Mörders Thomas hieß oder heißt Cäcilie Paris und war die uneheliche Tochter einer französischen Putzmacherin, die mit ihrem Kinde auswanderte und in St. Louis einen Friseur Paris geheirathet hatte. Frau Thomas war in einem elsässischen Kloster erzogen, von hervorragender Schönheit und feiner Bildung, war aber ohne allen sittlichen Halt, und ihre gelegentlich der Untersuchung beschlagnahmte Korrespondenz aufwies, von einer Frivolität und Oberflächlichkeit, von der die Gesellschaftskreise, in denen das Ehepaar Thomas in Dresden verkehrte, hoffentlich keine Ahnung gehabt haben. Mehrere Wochen nach ihres Mannes Tode reiste sie mit ihren Kindern unter dem Namen Cäcilie Thorpe nach Newyork und nach späteren über sie eingegangenen Notizen war sie in die Kreise der dortigen höheren Demimonde gerathen, aus denen sie schwerlich den Weg in eine englische Anstalt gefunden haben wird.

* **Der Erfinder des Südpols.** Der Findigkeit eines Briefträgers ist es gelungen, den „Erfinder" des Südpols ausfindig zu machen. Als nämlich vor Kurzem irgend eine Kreuzbandsendung der Berliner Anthropologischen Gesellschaft an eines ihrer Mitglieder, den verdienstvollen Dr. med. von den Steinen, welcher als Arzt und Naturforscher an der deutschen Südpolarexpedition Theil nimmt, abgesendet wurde, kam dieselbe mit folgendem schriftlichem Vermerk des Postboten zurück: „Adressat weilt zur Zeit in Süd-Georgien zur Erfindung des Südpols!"

* **London**, 19. Februar. [In der Irrenanstalt für Verbrecher in Broadmoor] starb vor einigen Tagen ein Mann, der 1839 die Königin Viktoria angegriffen hatte und seitdem der unfreiwillige Insasse des erwähnten Irrenhauses gewesen. Er hieß Goode und war einst Rittmeister im 10. Husaren-Regiment. Am [illegible] Mai 1837, dem Geburtstage der Königin, wurde er wegen Verursachung einer Ruhestörung und unbefugten Eindringens im Kensington-Palast verhaftet. Um Mitte November desselben Jahres, an einem [illegible]abend Nachmittag, fuhr Ihre Majestät in einer offenen Equipage durch Birdcage-walk, St. James, nach dem Buckingham-Palast, als Kapitän Goode plötzlich auf den Tritt der Equipage sprang und sich drohender Gebehrden und Worte bediente. Dem Polizeirichter vorgeführt, erklärte er, daß er der Sohn König Georgs IV. und der Königin Karoline sei. Später stand er vor den Schranken des Queens Bench-Gerichtshofes unter der Anklage, sich einer aufrührerischen Sprache gegen die Königin bedient zu haben. Er wurde freigesprochen, aber als irrsinnig erklärt und nach Bethlehem gesandt. In 1864 siedelte er nach Broadmoor über, wo er vor Kurzem an Altersschwäche starb; aber bis zuletzt war er von dem Wahne befangen, daß er der rechtsmäßige und legitime Erbe des Thrones sei.

* **Auf die Frage der Gleichberechtigung der Frauen** — schreibt das „New-Yorker Bell. Journ." — wird durch die Thatsache, daß in diesem Winter drei Frauen auf der amerikanischen Bühne mehr Geld machen, als die zehn in ihren gleichzeitigen Einnahmen höchstgestellten Männer zusammengenommen, ein keines weiteren Kommentars bedürftiges Licht geworfen. Adelina Patti, die 4000 Doll. pro Abend bekommt und kontraktlich zu einem dreißigmaligen Singen verpflichtet ist, würde demnach 120,000 Doll., Christine Nilsson, welche für jedes Konzert 2000 Doll. erhält und fünfzig Mal auftreten muß, 100,000 Doll. und Mrs. Langtry, die ein Drittel aller durch ihre schlechte Schauspielerei erzielten Einnahmen empfängt, etwa 75,000 Doll. mitnehmen.

Briefkasten.

R. Soh. in Posen. Eine Injurienklage — jetzt Privatklage wegen Beleidigung — kann nur innerhalb dreier Monate, nachdem der Beleidigte von der Beleidigung oder der Person des Beleidigten Kenntniß erlangt hat, erhoben werden. Erforderlich ist, wenn der Beleidiger und der Beleidigte in demselben Gemeindebezirk wohnen, außerdem, daß ein Sühneversuch vor dem Schiedsmann erfolglos geblieben ist. Auch Hausfriedensbruch ist ein Antragsvergehen und kann nur verfolgt werden, wenn innerhalb dreier Monate der Strafantrag gestellt wird. Ein Hausfriedensbruch kann auch dann, wenn nur eine Verwandte Zeugin des fraglichen Vorfalls gewesen ist, angezeigt werden. Nur für den Erfolg der Anzeige wird es darauf ankommen, ob die Staatsanwaltschaft der betr. Person so viel Glauben schenkt, daß sie Anklage erhebt, und weiter, ob der Gerichtshof jene Person so glaubhaft findet, daß er auf Grund ihres Zeugnisses den Angeklagten verurtheilt.

Ansprüche auf eine Erbschaft verjähren in 30 Jahren.

H. B. hier. — An eine Redaktion werden viele unbillige Anforderungen gestellt, die unbilligsten aber auf dem Gebiete der Briefkastenanfragen. Sollten wir alle an uns gerichteten Fragen beantworten, dann würde uns für unsere sonstige Thätigkeit wenig Zeit bleiben. Wir haben schon hinreichend mit der Beantwortung derjenigen Fragen zu thun, welche von Abonnenten unter Beifügung ihres Namens oder ihrer Abonementsquittung gestellt werden, vermögen auch nicht einzusehen, daß die Forderung einer Legitimation seitens der Fragesteller eine unbillige wäre, da wir ja die Namen nicht veröffentlichen. — Die beiden uns übermittelten Fragen werden wir nunmehr nächstens beantworten.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Ankunft der Eisenbahnzüge.

1. Februar 1883.

Kreuz—Posen.

Zug	Klasse	Uhr	Minuten	Tageszeit
Personenzug	Klasse 1—4.	4 Uhr	50 Minuten	Morgens
Gemischter Zug	„ 2—4.	8 „	12 „	Vorm.
Schnellzug	„ 1—3.	3 „	22 „	Nachm.
Gemischter Zug	„ 2—4.	9 „	56 „	Abends

Breslau—Posen.

Zug	Klasse	Uhr	Minuten	Tageszeit
Personenzug (v. Rawitsch)	„ 1—4.	8 Uhr	8 Minuten	Vorm.
Schnellzug	„ 1—3.	10 „	21 „	Vorm.
Personenzug	„ 1—4.	5 „	39 „	Nachm.
Personenzug	„ 1—4.	11 „	22 „	Abends

Bromberg, Thorn—Posen.

Zug	Klasse	Uhr	Minuten	Tageszeit
Gemischter Zug (von Gnesen)	Klasse 2—4.	8 Uhr	7 Minuten	Vorm.
Personenzug	„ 1—4.	10 „	15 „	Vorm.
Gemischter Zug	„ 1—4.	3 „	29 „	Nachm.
Personenzug	„ 1—4.	10 „	— „	Abends

Frankfurt a. O., Guben—Posen.

Zug	Klasse	Uhr	Minuten	Tageszeit
Gemischter Zug	Klasse 1—4.	9 Uhr	-- Minuten	Vorm.
Personenzug	„ 1—4.	3 „	12 „	Nachm.
Schnellzug	„ 1—3.	5 „	50 „	Nachm.
Personenzug	„ 1—4.	9 „	50 „	Abends

Creuzburg—Posen.

Zug	Klasse	Uhr	Minuten	Tageszeit
Gemischter Zug (von Ostrowo)	Klasse 2—4.	9 Uhr	18 Minuten	Vorm.
Personenzug	„ 1—4.	3 „	42 „	Nachm.
Personenzug	„ 2—4.	8 „	52 „	Abends

Schneidemühl—Posen.

Zug	Klasse	Uhr	Minuten	Tageszeit
Gemischter Zug	Klasse 2—4.	9 Uhr	3 Minuten	Vorm.
Gemischter Zug	„ 2—4.	3 „	44 „	Nachm.
Gemischter Zug	„ 2—4.	7 „	50 „	Abends

Abfahrt der Eisenbahnzüge.

1. Februar 1883.

Posen — Kreuz.

Zug	Klasse	Uhr	Minuten	Tageszeit
Gemischter Zug	Klasse 2—4.	5 Uhr	40 Minuten	Morgens
Schnellzug	„ 1—3.	10 „	41 „	Vorm.
Gemischter Zug	„ 2—4.	6 „	42 „	Abends
Personenzug	„ 1—4.	12 „	30 „	Nachts

Posen—Breslau.

Zug	Klasse	Uhr	Minuten	Tageszeit
Personenzug	Klasse 1—4.	5 Uhr	2 Minuten	Morgens
Personenzug	„ 1—4.	10 „	30 „	Vorm.
Schnellzug	„ 1—3.	3 „	52 „	Nachm.
Personenz. (n. Rawitsch)	„ 1—4.	8 „	— „	Abends

Posen, Bromberg—Thorn.

Zug	Klasse	Uhr	Minuten	Tageszeit
Personenzug	Klasse 1—4.	5 Uhr	8 Minuten	Morgens
Gemischter Zug (nach Gnesen)	„ 2—4.	8 „	24 „	Morgens
Personenzug	„ 1—4.	12 „	54 „	Mittags
Personenzug	„ 1—4.	6 „	1 „	Abends

Posen, Frankfurt—Guben.

Zug	Klasse	Uhr	Minuten	Tageszeit
Personenzug	Klasse 1—4.	4 Uhr	55 Minuten	Morgens
Schnellzug	„ 1—3.	10 „	26 „	Vorm.
Personenzug	„ 1—4.	3 „	57 „	Nachm.
Gemischter Zug	„ 1—4.	6 „	22 „	Abends

Posen—Creuzburg.

Zug	Klasse	Uhr	Minuten	Tageszeit
Personenzug	Klasse 1—4.	7 Uhr	15 Minuten	Vorm.
Gemischter Zug	„ 2—4.	10 „	31 „	Vorm.
Gemischter Zug (nach Ostrowo)	„ 2—4.	6 „	25 „	Nachm.

Posen—Schneidemühl.

Zug	Klasse	Uhr	Minuten	Tageszeit
Gemischter Zug	Klasse 2—4.	4 Uhr	52 Minuten	Morgens
Gemischter Zug	„ 2—4.	10 „	34 „	Vorm.
Gemischter Zug	„ 2—4.	3 „	48 „	Nachm.

Die Annahmestellen für die Sparkasse sind in folgender Weise für den Verkehr geöffnet:

Annahmestelle Nr. I. Cigarrenfabrikant Krause, Alter Markt Nr. 56.
Vormittags von 9 bis 1 Uhr,
Nachmittags von 3 bis 8 Uhr.

Annahmestelle Nr. II. Stadtrath Annuß, Friedrichsstr. Nr. 23.
An Wochentagen Vormittags von 9 bis 1 Uhr,
Nachmittags von 4 bis 7 Uhr.

Annahmestelle Nr. III. E. Röstel (Decker'sche Hofbuchdruckerei) Wilhelmsstraße Nr. 17.
Im Sommer an den Wochentagen von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.
Im Winter an den Wochentagen von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.
An Sonntagen, mit Ausnahme der hohen Festtage, während des ganzen Jahres, Vormittags von 8 bis 10 Uhr.

Die Verwaltungs-Deputation der städtischen Sparkasse in Posen.

Laut Telegramm

sind die Hamburger Postdampfschiffe:

„Silesia", am 31. Januar von Hamburg, und am 3. Februar von Havre, am 17. Februar in Newyork angekommen; „Frisia", am 1. Februar von Newyork, am 15. Februar in Hamburg eingetroffen; „Bavaria", am 21. Januar von Hamburg, am 12. Februar in St. Thomas angekommen; „Teutonia", am 15. Februar von St. Thomas nach Hamburg abgegangen; „Allemannia", am 18. Februar von Westindien, in Hamburg eingetroffen; „Corrientes", am 13. Februar von Hamburg in Montevideo, „Paranagua", am 16. Februar von Hamburg, in Bahia angekommen; „Rosario" am 13. Februar von Rio de Janeiro, „Bahia", am 18. Februar von Bahia nach Hamburg abgegangen; „Santos" am 15. Februar von Brasilien in Hamburg eingetroffen; „Petropolis", rückkehrend von Brasilien, am 18. Februar von Lissabon nach Hamburg weitergegangen.

Bekanntmachung.

Die Reinigung der zu den Gebäuden des Landgerichts und des Gerichtsgefängnisses hier gehörigen Cloaken, die Abfuhr des Düngers und des Gemülls, sowie das abgenutzte Lagerstroh, die Küchenabfälle (Kartoffelschalen) aus dem Gerichtsgefängniß hier sollen für die Zeit vom 1. April 1883 bis 1. April 1884 dem Meistbietenden überlassen werden.

Zur Abgabe der Gebote ist ein Termin auf

den 1. März d. J.,
Vorm. 11 Uhr,

im Zimmer Nr. 82a des Landgerichtsgebäudes, Wilhelmsstraße Nr. 32 vor dem Herrn Sekretär **Fiedler** anberaumt worden.

An Bietungskaution sind 100 Mk. zu erlegen.

Die Bedingungen können während der Dienststunden in dem Sekretariat der Staats-Anwaltschaft, Wilhelmsstraße Nr. 32, Zimmer Nr. 82a eingesehen werden.

Posen, den 20. Februar 1883.

Königl. Landgericht.
Der Präsident.
Der Erste Staatsanwalt.

Aufgebot.

Die unverehelichte **Friederike Hollmann,** angeblich zu Walkowice, Kreis Czarnikau, jedoch unbekannt, wann geboren, welche früher Wirthschafterin zu Bronow, Kr. Pleschen, war, ist am 19. Januar 1881 zu Pleschen gestorben, ohne letztwillig verfügt zu haben.

Auf Antrag des bestellten Nachlaßpflegers, des Müllermeisters **Julius Dams** zu Pleschen, vertreten durch den Rechtsanwalt **v. Broekere** daselbst, werden die unbekannten Erben der **Friederike Hollmann** aufgefordert, sich spätestens in dem auf den

19. Dezember 1883,
Vormittags 11 Uhr,

anberaumten Aufgebotstermine zu melden und ihr Erbrecht nachzuweisen, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen auf den Nachlaß ausgeschlossen werden und der Nachlaß dem Fiskus verabfolgt wird dergestalt, daß der später sich meldende Erbe alle Verfügungen des Erbschaftsbesitzers anzuerkennen schuldig weder Rechnungslegung noch Ersatz der Nutzungen, sondern nur Herausgabe des noch Vorhandenen wird fordern dürfen.

Pleschen, den 16. Februar 1883.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in Kröben belegene im Grundbuche Band 17 Blatt 442 eingetragene, der verehelichten **Monica Sikorska** geb. Sobierajska verw. gew. Urbanska, welche mit ihrem Ehemann Stanislaus Sikorski in getrennter Gütergemeinschaft lebt, gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 36 a 80 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 5,25 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 6. April 1883,
Vormittags um 10 Uhr,

im **Gerichts-Gebäude** hierselbst, Zimmer Nr. 3, versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können im Bureau des unterzeichneten Königl. Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs- oder Zuschlagstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf

den 7. April 1883,
Vormittags um 10 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 3, anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Gostyn, den 2. Febr. 1883.

Königliches Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in Miloslaw belegene, im Grundbuche von Miloslaw Band 58 Blatt Nr. 81 eingetragene, den Geschwistern **Garczynski** gehörige Grundstück soll

am 29. März 1883,
Vormittags 9½ Uhr,

im Bazar zu Miloslaw in nothwendiger Subhastation versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages

am 29. März 1883,
Vormittags 11 Uhr,

daselbst verkündet werden.

Das Grundstück umfaßt eine der Grundsteuer nicht unterliegende Gesammtfläche von 7 a 20 qm. Zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 214 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, alle sonstigen das Grundstück betreffenden Nachrichten, sowie etwaige Verkaufs-Bedingungen können in unserer Gerichtsschreiberei I. Vormittags von 8—10 Uhr eingesehen werden. Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte, oder welche nicht ins Grundbuch eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, haben dies spätestens im Versteigerungstermine zu thun.

Wreschen, den 1. Febr 1883.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt Buk unter Nr. 52 belegene, dem Kaufmann **Marcus Kniebel** aus Buk, zur Zeit im Gefängnisse zu Meseritz, gehörige Grundstück, welches zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 495 M. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 6. März 1883,
Vormittags 11 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 9 versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Königl. Amtsgerichts, Zimmer Nr. 9, während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Grundbuch erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche bis zum Erlaß des Urtheils anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in demselben Termine öffentlich verkündet werden.

Grätz, den 30. Dez. 1882.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in Kostrzyn unter Nr. 12 belegene, den Händler **Anton** und **Catharina Wozniak**'schen Eheleuten gehörige Grundstück, welches zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 208 M. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der

nothwendigen Subhastation

am

Donnerstag,
den 19. April 1883,
Nachmittags um 3½ Uhr,

in Kostrzyn im Lokale des Konditors Maciejewski versteigert werden.

Pudewitz, den 20. Febr. 1883.

Königl. Amtsgericht.

Auktion.

Am 26. Februar d. J.,
von Mittags 12 Uhr ab werde ich in Buk in dem mir zur Disposition gestellten Gehöfte des Hoteliers Swiatkowski folgende Gegenstände:

verschiedene Möbel, Lampen, 1 Nähmaschine, Bilder, Porzellan-Geschirr sowie 1 Douche-Apparat

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Schulte,
Gerichtsvollzieher in Neutomischel.

Sonnabend, den 24. Febr. cr., werde ich **Wienerstr. 5, parterre,** feines Mobiliar und zwar Sophas, Sessel, Stühle, Tische, Bilder, Schreibtisch rc. im Zwangswege versteigern.

Schoepe,
Gerichtsvollzieher in Posen.

Bekanntmachung.

An der hiesigen Landwirthschaftsschule soll von Ostern d. J. ab ein die facultas docendi in Geschichte, Geographie und Englisch aufweisender Kandidat gegen eine monatlich postnumerando zahlbare Remuneration von 125 Mark als Hilfslehrer beschäftigt werden.

Bewerbungen sind unter Anschluß der Zeugnisse bis zum 5. März cr. an uns zu richten.

Samter, den 12. Februar 1883.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In der **Emil Gigas**'schen Konkurssache ist das Konkursverfahren durch Beschluß des Königl. Amtsgerichts zu Kempen vom 17. Febr. 1883, nachdem der Schlußtermin abgehalten, die Schlußrechnung abgenommen und die Schlußvertheilung vollzogen ist, aufgehoben worden.

Kempen, den 17. Februar 1883.

Gapczyński,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Am **24. Febr.,** Vorm. 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale e. Kanarienvogel (Schläger) nebst Gebauer versteigern.

Hohensee, Gerichtsvollzieher.

Bekannte von mir wollen sich in der Provinz ankaufen resp. sucht einer von ihnen eine Pachtung von 6—700 Mrg. Bin in der Provinz selbst ansäßig und vermittle gerne.

Daher mögen die Betreffenden, welche verk. oder verp. wollen, sich unter Diskretion recht bald an mich wenden durch die Exp. d. Pos. Z.

Ein Gasthof

in Wongrowitz, nachweislich sehr rentabel und in gutem Bauzustande ist unter günstigen Bedingungen zum 1. April zu übernehmen. Näh. Auskunft ertheilt

E. Boge in Schokken.

Kupferschmiede und Gelbgießerei

in einer Kreisstadt Posens, seit 40 Jahren bestehend, ist mit sämmtlichem Inventar sofort zu verkaufen. In der Nähe befinden sich 13 Brennereien, mehrere Stärkefabriken und Brauereien.

Näheres unter H. P. II. Exped. der Pos. Ztg.

Wegen Zuzucht verkauft ein paar elegante, gut eingefahrene

Wagenpferde,

sehr fromm, 5 und 6 Jahr alt, 5 Fuß 4 und 5 Zoll groß.

Dom. Ciszkowo
Post Czarnikau.

---

14 Stück fettes Mastvieh stehen zur sofortigen Abnahme Dom. Ruchocin per Mielczyn via Witkowo.

Dom. Kikowo b. Nojewo stehen **fünf überjährige Bullen,** Holländer Race, zum Verkauf.

Bau- und Nutzholzverkauf.

Aus der Königl. Oberförsterei Woidnig (Kreis Guhrau) sollen:

1) am Dienstag, den 27. d. M., Vorm. von 10 Uhr ab in dem Gasthause zu Königsdorf bei Rawitsch aus den Schutzbezirken Königsdorf, Buchwerder und Woidnig:
circa 700 Stück Kiefern Bauholz, worunter mehrere Mühlruthen,
7 Rm. Kiefern Böttcher-Nutzholz und verschiedenes Brennholz;

2) am Freitag, den 2. März cr. in dem Gasthofe zu Königsbruch aus den Schutzbezirken Bartschdorf, Bobile und Schubersee:
a. um 9½ Uhr: 100 St. Kiefern Bauholz und
450 Rm. verschiedenes Brennholz;
b. um 1 Uhr: 77 St. Eichen-Nutz-, Bau- und Schwellholz,
105 Rm. Eichen-Böttcher-Nutzholz von 1,1 m Scheitlänge
200 Rm. Eichen-Scheitholz,
60 St. Rothbuchen-Nutzholz,
12 St. Weißbuchen-Nutzholz,
41 St. Roth-Rüstern-Nutzholz,
45 Rm. Rothbuchen-Klafter-Nutzholz

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Woidnig, den 21. Februar 1883.

Der Königliche Oberförster.
Cusig.

Impf-Formulare

hält bei dem bevorstehenden Impfgeschäfte stets vorräthig und empfiehlt zur gefälligen Abnahme die

Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co.
(E. Röstel)
Posen.

Kapitalien auf Grossgrundbesitz

zu 4¼ % bei voller Valuta in Beträgen von nicht unter 500,000 Mark,

auf kleinen Grundbesitz

zu 4½ % auf 10 Jahre und länger; Kapitalien mit Amortisation von 4¾ % an zu haben durch

Adolph Thiel,
Bromberg.

Pastilles de Bilin

(Biliner Verdauungszeltchen)

bewähren sich als vorzügliches Mittel bei **Sodbrennen, Magenkatarrhen**, überhaupt **Verdauungsstörungen** und sind bei Atonie des Magens und Darmkanales zufolge sitzender Lebensweise ganz besonders anzuempfehlen.

Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen, in den Apotheken und Droguen-Handlungen.

Brunnendirektion in Bilin (Böhmen).



Lebende Hummern

empfing

A. Cichowicz.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung [Onanie]** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retan's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sicheren Tode.** Zu beziehen durch **G. Pönicke's Schulbuchhandlung in Leipzig**, sowie durch jede Buchhandlung. In Posen vorräthig in der Buchhandlung von **A. Spiro** und bei **A. Berger.**

Soeben ist erschienen:

Zeitschrift für Geschichte und Landeskunde der Provinz Posen, her. von **Dr. Chr. Meyer**, K. Staatsarchivar der Pr. Posen. Jahrg. II. H. 1. Abonnementspreis jährlich 10 Mk. Bestellungen nehmen der Herausgeber und sämmtliche Buchhandlungen entgegen.

Mein Restaurant

mit komplettem Inventar ist günstig zu kaufen **F. W. Mewes,** Schützenstraße Nr. 5.

Verbesserte Theerseife

aus der **Königl. Bayr. Hofparf. C. D. Wunderlich**, Nürnberg. Prämiirt Große Medaille 1882.

Bewährt und von den meisten Aerzten empfohlen gegen Unreinheit des Teints, Sommersprossen, Kopfschuppen, Grind, Flechten, Fußschweiß, selbst Krätze, gegen Ansteckung und Insekten, a 35 Pf.

Theer-Schwefelseife,

a 50 Pf., vereinigt die vorzüglichen Wirkungen des Schwefel und des Theer.

Alleinverkauf in **Posen** bei Herrn

J. Schleyer,

Breitestraße 13.

Eichen-, Rüstern-, Linden- und Birken-Stämme, weißbuchene Stangen sind in dem **Grężyner Walde** zu verkaufen.

Amelung in Wongrowitz.

Frische Helgol. Austern, leb. Hummern, grüne Heringe

empfehlen

W. F. Meyer & Co.

Sauber u. dauerhaft gearbeitete Gebinde, als: ½ Tonnen, ¼, ⅛, $\frac{1}{4}$, ⅛ Anker, stehen in der Böttcherei Graben Nr. 4 zum Verkauf.

Kartoffeln,

1000 Centner rothe Zwiebelkartoffeln verkauft

Arkuszewo b. Gnesen.

Pomm. Kannen-Wrucken,

echte, reine Saat, pro ½ Kilo 1 Mk., sowie sämmtliche

andere Sämereien

liefert in vorzüglichster Waare die Samenhandlung von

Rudolf Lohmann,

Stolp in Pommern.

Man

verlange **gratis** und **frei Prospecte Druckproben etc.** vom

„Druck-Automat"

(D. R.-Patent-A.), neuestes Verfahren zum Vervielfältigen von Schriften, Zeichnungen, Noten ꝛc. Die **unvergänglichen** Abdrücke genießen **Porto-Ermässigung.** Ein **„Automat"** mit 2 benutzb. Druckflächen von 10 Mark an incl. sämmtl. Zubehör.

Otto Steuer, Zittau i./S.

Bratheringe,

frische, schöne Waare, versende das ca. 10 Pfund schwere Faß frco. 3,50 M. Postnachnahme.

Croeslin, Reg.-Bez. Stralsund.

P. Brotzen.

Atelier

für **künstl. Zähne ꝛc.**

C. Riemann, Zahntechniker.

Petriplatz Nr. 1, II.

Früher Techniker und Assistent beim Herrn Zahnarzt Kasprowicz, hier.

Hebamme Frau Miersch, Berlin, Prinzenstraße 38, II. Damen find. diskret. Aufnahme z. Niederkunft unt. sehr solid. Beding., Rath u. Hilfe.

Damen! Rath u. Hilfe in diskreten Angelegenheiten erth. eine ältere Hebeamme. Offert. **Haarsäum** Hauptpostl. **Breslau.**

Rath giebt meine reich illustr. in 8. Aufl. erschienene Broschüre (für 30 ₰ in Briefmarken fr. zu beziehen) jedem **Haut- und Geschlechts-Leidenden.** Heilt auch briefl. sicher speciell: **Flechten, Wunden, Schwächezustände, Weißfluß, Bandwurm** und **Magenleiden.** Seit Jahren bewährteste **Heilmethode.**

M. Schulz, München, Schwanthalerst.

Attest. Geehrter Herr M. Schulz, München.

„Ich fühle mich verpflichtet, Ihnen mitzutheilen, daß ich durch Ihre Mittel von meiner Flechte vollständig geheilt bin, wofür ich meinen Dank sage.

Harburg i. H. **J. H. Lichte.**

Trunksucht

i. heilbar. Zeugnisse darüber gratis u. franco durch **Reinhold Retzlaff** in **Dresden 10.** (Sachsen.)

Wilhelmsstr. 1

eine Wohnung 6 Zim., Küche ꝛc., 2. Et. vom 1. April, e. Wohnung 4 Zim., Küche, parterre, möblirt od. unmöblirt gleich zu haben.

Zu verm.: ein schönes, möbl. Parterrezimmer vom 1. März; ein Parterrezimmer nebst Küche, Entree, Keller ꝛc. vom 1. April. Näheres beim Wirth **Langestr. 8,** II.

Sapiehaplatz 2

ist der Blumen-Keller, auch zu anderen Geschäften sich eignend, zu vermiethen.

Näheres beim Wirth, 1. Etage.

Ein **fein möblirtes**

Parterrezimmer

ist Gr. Gerberstr. 51 zu vermiethen.

Halbdorfstraße 31

2 gr. Zimmer, Küche und Zubehör.

Ein **zweif. möbl. Zim.** hochpart. vornh. zu verm. **Petristr. 5,** früher Gartenstraße.

Zur gefälligen Beachtung!

Knochen- und Sehnenkrankheiten der Pferde, als: Spath, Schaale, Sehnenklapp, Knieschwamm, Huf- und Strahlkrebs, Gallen, Ueberbeine, Hasenhacken, Piephacken, Stollbeulen, Warzen, Gewächse, Anschwellungen und Verdickungen der Füße, Fisteln, Kronentritte, Gelenkverletzungen, Knochenfraß ꝛc., sowie die beim Rindvieh am Kopf oder Halse vorkommenden Krebsgewächse, genannt Wurmbeulen, werden durch von mir erfundene Salben kurirt.

Zu diesem Zwecke bin ich von heute bis incl. 27. d. M. in Schwerin an der Warthe im Schützenhause anwesend.

Czukten bei Czychen (Ostpreußen). Hochachtungsvoll

Robert Neumann,

Thierarzt.

Ein Bautechniker,

prakt. u. theor. geb., sucht v. 1. März oder später Stellung. Gef. Offert. sub Lit. W. W. in d. Exp. d. Ztg. abzugeben.

Für Guts- und Fabrikbesitzer.

30 verh. Arbeiterfamilien, kräftig, an alle u. schwere Arbeiten gewöhnt suchen einzeln Placements durch ihren bisherigen Befehlshaber den Ziegeleiverwalter **E. Rau** in **Fabianowo** bei **Posen,** welcher um Offerten bittet.

Tücht. Wirthin., Fräul. zur Stütze, in Küche u. Nähen erfahren ꝛc. empfiehlt

Anders, Stadtpark.

Ein jung., energischer, militärfr., der polnischen Sprache mächtiger

Inspektor (Westpreuße),

sucht zum 1. April cr. eine Stellung unter Leitung des Prinzipals. Näh. Auskunft ertheilt der Inspektor Herr **Dorow** in **Tischdorf** b. **Wreschen.**

In **Modliborzyce** b. **Parchanie** wird zum 1. April cr. ein **Wirthschaftsinspektor** gesucht.

Tüchtige Köchinnen können sich melden im **Vermiethungs-Büreau** von **W. Kroh**, Mühlenstr. 34.

Für mein Mode- u. Manufacturwaaren-Geschäft suche zum 1. März

einen tüchtigen Verkäufer und einen Lehrling.

Benno Thiele.

Bromberg.

Ich suche für Posen einen geeigneten

Agenten.

(**Spezialität feine Düten ꝛc.,** buntem Druck.)

Breslauer Düten-Fabrik Paul Mertin.

Ein Lehrling,

welcher mit nöthigen Schulkenntnissen ausgerüstet und der polnischen Sprache mächtig ist, findet in meinem Comptoir bald, event. zum 1. April Aufnahme.

R. Kleemann.

Kräftiger Laufbursche

gesucht.

Wo? sagt die Exp. dies. Ztg.

Diener,

Schäfer, Gärtner, Schmiede, Stellmacher u. and. tücht. Dienstboten empf. Miethsbureau **Zybert**, Breitestr. 23.

Für mein Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft en gros & en détail suche pr. 1. April cr. einen älteren tüchtigen **Commis,** mos. Confession, für dauernde Stellung. Hauptbedingung: Kaufmännische Kenntnisse, Buchführung, Correspondence und auch für kleine Reisen geeignet. Ebenso suche einen flotten Verkäufer für denselben Zeitpunkt, ohne Rücksicht auf die Confession. Polnische Sprache erwünscht. Offerten mit Gehaltsansprüchen bei freier Station und Abschriften der Zeugnisse wolle man einreichen an

S. Goldschmidt, Filehne.

Ein verheiratheter, in allen Fächern der **Gärtnerei** gut bewanderter **Gärtner** sucht zum 1. April Stellung. Am liebsten eine Stelle, wo große Baumschulen sind oder angelegt werden sollen und viel Gemüse ꝛc. zum Verkauf gezogen wird. Gefl. Adr. unter Chiffre **R. O. 10** in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Kanonenpl. 3 zum 1. April ein **Portier** gesucht. Näh. das. part.

Lehrlingsstelle

vakant vom 1. April.

S. Kantorowicz,

Leinen- und Teppich-Lager.

Groß-Gutowo

bei **Wreschen** sucht zum 1. April d. J. einen anständigen, nüchternen, beider Sprachen mächtigen

Beamten.

Gehalt vorläufig 300 Mrk.

Cigarrenbranche.

Gegen hohe Provision suchen wir einen tüchtigen Reisenden, der namentlich auch mit der Kundschaft in der Provinz Posen gut bekannt und eingeführt ist und ein regelmäßiges Geschäft zu erzielen vermag. Geeignete Bewerber belieben ihre Offerten unter detaillirter Angabe ihrer Verhältnisse unter „S. B. Cigarrenbranche" an die Expedition d. Ztg. zu senden.

Für mein Colonialwaaren-, Eisen- und Destillationsgeschäft suche ich einen Lehrling, deutsch und polnisch sprechend.

Hermann Buckow, Kanowitz.

Ein älterer, erfahrener

Förster

mit langjährigen Zeugnissen, gegenwärtig noch in Stellung, sucht passendes Engagement. Kaution kann gestellt werden. Offerten sub Z. 100 Nojewo postlagernd erbeten.

Ein Wirthschaftsfräulein,

das eine größere Wirthschaft auf dem Lande führen und zugleich die Küche für die Herrschaft besorgen kann, findet Stellung **Biela** bei **Wotzin.**

Ein junger Mann

mit guten Schulkenntnissen und schöner Handschrift findet als Lehrling sofort Stellung.

Michaelis A. Katz.

Ein gut empfohlener zweiter

Wirthschaftsbeamter,

beider Landessprachen mächtig, der zugleich sämmtliche schriftliche Arbeiten zu führen hat, findet zum 1. April cr. Stellung. Meldungen sind an das Dom. **Rogowo,** Poststation. Kreis Mogilno, zu richten. Persönliche Vorstellung erwünscht, jedoch werden keine Reisekosten vergütigt. Gehalt nach Uebereinkommen.

Für mein Eisenwaaren-Geschäft suche einen mit dieser Branche und der Buchführung vertrauten

jungen Mann,

Israelit, per sofort oder 1. April cr.

Marcus Peyser,

Samter.

Ein in allen Zweigen der Landwirthschaft wohl erfahrener Inspektor 40 Jahre alt, kath., verheirathet, mit kleiner Familie, beider Landessprachen mächtig, 23 Jahre beim Fache, gestützt auf gute Zeugn. u. gute Empfehlungen, sucht vom 1. April oder auch von Johanni d. J. passende Stellung. Reflektanten werden gebeten, ihre Adresse an den Inspektor **A. Müller** in **Wulka** per Montowo W./P. zu richten.

Die bei mir zu erfragen gewesene Buchhalterstelle ist besetzt.

A. Knothe.

Polytechnische Gesellschaft.

Sonnabend, den 24. Febr. 1883, Abends 8 Uhr.

Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mittheilung.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Referate aus den neuesten Patentschriften.
4. Vortrag über Neuerungen an Gasbrennern.
5. Fragekasten.

Der Vorstand.

Für die Mitglieder der Loge.

Sonnabend, den 24. Februar:

Abendunterhaltung.

Anfang 8 Uhr.

Handwerker-Verein.

Montag, 26. Febr., Abds. 8 Uhr:

Vortrag

des Herrn

Dr. med. Landsberger

über

„Leben und Tod".

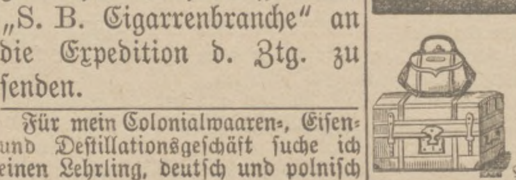
Nichtmitglieder 50 Pf. Entree.

Volksliedertafel.

Sonnabend den 24. d. bei Herrn Tauber „Alten Bahnhof":

Kränzchen.

Der Vorstand.



Specialité:

Reise-Effekten und **ff. Lederwaaren.**

Oscar Conrad's Reise-Koffer-Fabrik, Posen, Markt Nr. 66.

Danksagung.

Allen Denen, die unserem einzigen Kinde die letzte Ehre erwiesen haben, insbesondere den Herren Lehrern und Schulkameraden unseres heißgeliebten Sohnes, sowie dem Konsistorialrath Herrn **Reichard** für seine tröstenden Worte sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus.

August Kalies nebst Frau.

Am Sonnabend den 24. d. M., Abends 6 Uhr:

Vortrag

des Nationalpersers

Moses Bar Jakob

in der Aula der Kgl. Luisenschule. **Zutritt frei.**

Zoologischer Garten.

Nur einige Tage!

Im Freien:

Ausstellung

einer vom nördlichen Polar-Meere gekommenen

Samojeden-Karawane,

mit Rennthieren, sibirischem Hunde, Schlitten, Zelten, Polarmoos, Waffen, Hausgeräthen u. s. w.

Geöffnet täglich von 1 Uhr Nachmittags bis 6 Uhr Abends; Sonntag auch Vormittags.

Eintrittsgeld 50 Pfg., Kinder und Militär vom Feldwebel abwärts die Hälfte. Eintrittsgeld für Vereinsmitglieder 30 Pf., Kinder die Hälfte. Das Vorzeigen der Mitgliedskarte ist erforderlich.

Eingesandt.

Ist das der Vortheil der Diktatur im Zoologischen Garten, daß bei Anwesenheit der Samojeden von den Mitgliedern für jede Person 30 Pf. Eintrittsgeld verlangt wird, während Nichtmitglieder nur 50 Pf. zahlen sollen? Wie schön ist die Bemerkung: Militärs zahlen die Hälfte. Liegt der Garten auf dem Städtchen?

Dem Geburtstagskinde

Herrn Adolf Goerlt

in Schwersenz ein dreifach donnerndes Hoch, daß die ganze Stadt wackelt.

Mehrere Freunde.

Bazar-Saal.

Sonnabend den 24. Februar 1883, Abends 8 Uhr:

Trio Becker.

Clavier — Frl. **Jeanne Becker.**
Violine — Hr. **Hans Becker.**
Violoncello — Hr. **Hugo Becker.**

Programm.

Trio D-moll op. 49 . . . Mendelssohn.

Violoncell-Vorträge:

Air . . . . Bach.
Czardas . . . Heggesi.

Clavier-Vorträge:

Arie . . . . Schumann.
Spinnerlied . . Mendelssohn.
Marche militaire Schubert-Tausig.

Violin-Vorträge:

Berceuse . . . Saint-Saëns.
Am Springquell David.
Trio B-dur op. 52 Rubinstein.

Numerirte Billets a **2,00 Mk.**, Stehplätze a **1,00 Mk** sind zu haben in der Hof-Buch- u. Musikalienhandlung der Herren

Ed. Bote & G. Bock.

Stadttheater in Posen.

Freitag, den 23. Februar:
5. Gastspiel des Herrn **Siegwart Friedmann.**

Auf vieles Verlangen:

Die Journalisten.

Lustspiel in 4 Akten von Gustav Freytag.

B. Heilbronn's

Volks-Theater.

Freitag, den 23. Februar 1883:
Gastspiel der Xylophon-Virtuosinnen-Troupe **Delépierre.**
Auftreten der rühmlichst bekannten Steyrischen Duettisten Geschwister **Heinrich** u. **Irma Helme.**

Hierzu:

Lieschens Zopf.
Lustspiel in 1 Akt.

Er muß tanzen.
Posse mit Gesang in 1 Akt.

Die Direktion.

Sonnabend, den 24. Februar 1883:

Letzter großer Maskenball.

Donnerstag, den 1. März 1883:
Erstes Auftreten der berühmten **Tyroler National-Sänger-Gesellschaft aus dem Pusterthale** (Tyrol) (5 Damen und 3 Herren) unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **Jacob Schöpfer.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Ernestine Hummelke in Jeinsen mit Herrn Thierarzt Johannes Schneckloth in Rössing. Frl. Adelheid von Plato mit Herrn Privatdozent Dr. Carl Buchka in Göttingen.

Verehelicht: Herr Louis Krafft mit Frl. Gertrud Graneist in Berlin. Herr Richard Koch in Berlin mit Frl. Anna Rinneberg in Plagwitz-Leipzig.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Erich Schultze in Berlin. Herrn August Leder in Berlin. Hrn. Gideon Heymann in Berlin. Hrn. Heinr. Weygand in Berlin. Hrn. Rechtsanwalt Dr. Stern in Oranienburg. Hrn. Dr. Suchamek in Danzig. Hrn. G. Stein auf Kaluberhof bei Treptow a. Toll. — Eine Tochter: Hrn. Wilhelm Rahmer in Berlin. Hrn. Gustav Schmidt in Berlin. Herrn Premierlieutenant Feill in Durlach. Hrn. Fleischer in Breitenstein. Hrn. Prof. Schneider in Kassel.

Gestorben: Lehrerin Fräulein Minna Leuß in Berlin. Hr. pens. Gem.-Lehrer August Kühne in Berlin. Frau Johanna Kehl, geborene Meister in Berlin. Herr Kaufmann Carl Ed. Wendt in Berlin. Herr Rentier Ludwig Engel in Berlin. Verw. Frau Stadtarzt Caroline Klockmann, geb. Couvreux in Biesenthal. Herr Schneidermeister Wilhelm Felgenbauer in Berlin. Verw. Frau Julie Leonhardt, geb. Zimmerman in Berlin. Frau Christiane Kirchberg, geb. Engler in Berlin. Verw. Frau Rechnungsrath Caroline Pechstein, geb. Minzer in Frankfurt a. O. Hr. Oberstabsarzt a. D. Dr. Th. Reinbold in Rinteln. Frau Mathilde Klinkert, geb. Buthy in Wirrwitz. Frau Lina Immerwahr, geb. Silberstein in Breslau. Frau Elisabeth v. Kleist, geb. von Holwede-Poniencitz in Braunschweig. Frau Lina Vogt, geb. Schaub in Lincoln (Nordamerika). Frl. Ida Jüngken in Berlin. Hr. Prof. Dr. Gustav Badstübner in Berlin.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.